

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Langgasse-Haus.

Verkaufspreis: 3 Mark morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postbezugspreis: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Preisprophet:
Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Don 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postbezugspreis: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 36 M. W., in den Ausgabenstellen: 36 M. W., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M. W. — für eine Beilagezeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ort, Anzeigen 20 M. W., auswärt. Anzeigen 20 M. W., berl. Anzeigen 20 M. W., auswärt. Anzeigen 20 M. W. 1.20 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 69.

Mittwoch, 21. März 1928.

76. Jahrgang.

Bernünftiger Pazifismus.

In der Presse aller Parteien, besonders der Deutschen, werden noch die Ausführungen des neuen Reichswehrministers Groener zum Heeresetat erörtert, und in erster Linie sein Bekenntnis zu einem vernünftigen Pazifismus, der mit knechtischer Gesinnung nichts zu tun haben dürfte. Dieses Wort erscheint allerdings grundlegend für die deutsche Politik und würde vermutlich auch von Stresemann kaum anders geformt worden sein. Trotzdem ist dieser Ausdruck nicht eindeutig genug, wie ein Blick auf die Zeitungen der verschiedenen Richtungen beweist. Man kann sehr viel darunter verstehen und die eigene Auffassung hinein legen, ohne den Rahmen zu zerbrechen. Es ist aber unbedingt notwendig, daß man sich gerade über diesen Begriff einigt, weil nur so eine gemeinschaftliche Plattform für das Verhältnis den anderen Staaten gegenüber geschaffen werden kann. Wenn zum Beispiel ein rechtsstehendes Organ dabei den bekannten Ausspruch Clausewitz heranzieht, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, so zeigt sich schon hier, wie verschieden die Auslegung bleiben wird. Das Blatt glaubt, daß der berühmte Mitarbeiter Gneisenau damit den Krieg an sich rechtfertigen wollte, während aus seinem Buch deutlich genug hervorgeht, daß er die Waffen der Politik unterstellen wollte, eine Auffassung, die man unbedingt teilen kann und die leider in dem großen Völkerringen völlig beiseite geschoben wurde. Nicht der Heerführer entscheidet über die Kriegsziele und Friedensmöglichkeiten, sondern der Staatsmann. Aufgabe des Militärs ist es lediglich, alle strategischen Möglichkeiten zu erschöpfen und damit der Politik die Mittel an die Hand zu geben, dem Gegner die Bedingungen aufzuerlegen, die als notwendig erachtet werden, und die durchaus nicht in der Abtreibung von Gebieten oder großen Geldzahlungen bestehen müssen. Erinnerung sei nur an Bismarcks Verhalten in Nikolsburg, wo er gegen den Willen des alten Kaisers, Molles und Roon's Österreich schonte in der von der Geschichte nachher bestätigten Absicht, man könne sich dadurch einen Bundesgenossen für spätere Gefahren verschaffen.

Groener hat sich ebenfalls deutlich genug gerade in diesem Sinne ausgesprochen. Auch er erklärte mit aller Bestimmtheit, die Reichswehr dürfe keine eigene Politik treiben. Sie habe lediglich den Staat und der verfassungsmäßigen Regierung zu dienen. Irgend ein selbständiges Urteil kommt ihr nicht zu. Theoretisch war auch früher diese Auffassung grundlegend. Daß der Kaiser gleichzeitig Leiter der Regierung und oberster Kriegsherr war, lag in den Verhältnissen begründet. Seine Aufgabe war es, zwischen ziviler und militärischer Führung zu vermitteln, wie das Wilhelm I. bis zur Selbstüberwindung getan hat. Er gab Bismarck nach, auch wenn er im Herzen unbedingt auf der Seite der Heerführer stand, und er hat oft genug zwischen beiden ausgleichen müssen. Darin lag gerade seine Stärke. Wilhelm II. hat verjagt, weil er in den ständigen Konflikten zwischen Bethmann-Hollweg und Helfferich, zwischen Hertling und Papen auf der einen, Hindenburg und Ludendorff sowie den Männern der Marine auf der anderen Seite keine Vermittlung durchgeführt hat. Er überließ schließlich der Obersten Heeresleitung Entscheidungen, die ihr nicht zutamen, und die sie gar nicht wünschte. Wir wissen heute, daß sie aus rein militärischen Gesichtspunkten ihre Vorschläge machte in der bestimmten Erwartung, daß die Politiker dagegen von ihrem Interesse aus Stellung nehmen und der Kaiser dann die mittlere Linie ziehen würde. Das unterließ und hat die Katastrophe unabwendbar gemacht.

Was versteht Groener unter Pazifismus? Diese Frage ist viel erörtert worden. Man darf bei seiner Stellung nicht übersehen, daß er politischer Minister und nur zufällig auch General ist. Seine beiden Amtsgänge waren Zivilisten, wie es auch in Frankreich fast regelmäßig der Fall ist. Abgesehen auch in England und Belgien. Groener kann daher nicht politische Entscheidungen wie ein aktiver Offizier ablehnen, zumal er im Kabinett bei den Abstimmungen mitzuwirken hat. Für uns ist seine Auffassung ziemlich klar. Sie geht hervor aus seiner Vergangenheit und seiner parteipolitischen Einstellung, denn er gehört der Demokratischen Partei an und war zugleich Vorstandsmitglied der Liberalen Vereinigung. Er steht also in der Außenpolitik auf demselben Boden, wie von Wirth und Rathenau bis zu Marx und Stresemann alle verantwortlichen Leiter der deutschen Außengeschichte. Das heißt, er unterstützt die Linie, die man am besten durch Locarno-Gesetztheorie bezeichnet. Damit entfällt gegen ihn der Verdacht, der von radikaler Seite immer wieder gegen ihn erhoben wird, als ob er heimlicher Militarist sei. Davon kann gar keine Rede sein. Die Verhältnisse gestalten es nicht, andere Wege einzuschlagen, selbst wenn man sie befürworten wollte. Der Minister hat zum Überflus noch auf die Erfahrungen des Weltkrieges hingewiesen und betont, daß fast jeder, der im Feuer ge-

Notprogramm und Steuerheke.

Warnung Dr. Köhlers.

as. Berlin, 21. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Man wird dem Reichstag zugestehen müssen, daß er fleißige Arbeit leistet. Er wird aber geradezu einen Arbeitsrekord aufstellen müssen, wenn er in den 10 Tagen, die ihm noch bleiben, das Arbeitspensum bewältigen will, das er sich gesteckt hat. Dabei ist nicht zu verkennen, daß bei dem gesamten Notprogramm noch immer nicht alle Meinungsverschiedenheiten überbrückt sind. Zwar haben die gestrigen Besprechungen der Parteiführer mit dem Finanzminister zu einer Einigung in dem Sinne geführt, daß die Durchführung der in den Reichstagsentscheidungen vorgesehenen

Beamtenhöhergruppierungen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben

werden soll und jetzt nur die Umstufungen zur Ausführung kommen, die im Gesetz über die Besoldungsreform ausdrücklich vorgesehen sind. Ob damit aber das letzte Wort gesprochen ist, bleibt abzuwarten. Das Selbstamt an diesem Notprogramm ist ja, daß immer wieder Fragen auftauchen, die längst erledigt schienen. So wird man sich auch heute noch einmal über das Gefrierfleischkontingent unterhalten, da der linke Flügel des Zentrums wie auch Kreise der Volkspartei doch Bedenken dagegen haben, das zollfreie Kontingent auf 50 000 Tonnen zu bemessen und nun, wie schon berichtet wurde, 70 000 Tonnen in Vorschlag gebracht haben. Außerdem aber wird man heute vor allem auch über

Die Rentenbank-Kreditanstalt

weiter verhandeln müssen, ein Thema, das auch den Reichstag heute beschäftigen wird. Bekanntlich will der Ernährungsminister Dr. Schiele der Rentenbank-Kreditanstalt Aufgaben zuweisen, die eigentlich der Preußentasse zukommen. So wendet sich denn auch das Zentrum mit großer Energie gegen den Plan, die Kreditbeschaffung der Rentenbank noch dadurch zu erschweren, und das Institut noch weiter zu belasten, daß es auch noch Ansprüche der Genossenschaften erfüllen soll, die über die Umschuldungskreditaktion hinausgehen. Die Erörterungen über den landwirtschaftlichen Teil des Notprogramms werden nun durch

Die Ausschreitungen der Landwirte

nicht gerade erleichtert. Bekanntlich hat sich auch Reichsfinanzminister Dr. Köhler bereits im Reichstag sehr nachdrücklich gegen die unverantwortliche Heke gewandt, die von einigen Kreisen des Landbundes betrieben wird, und die letzten Endes nur dazu führt, daß irregeleitete und aufgeheulte Menschen für die Ausschreitungen blühen müssen, während

die eigentlichen Drahtzieher meist im Hintergrund bleiben. Der Finanzminister hat gestern, wie der „Berliner Börsenkurier“ zu melden weiß, diesen Standpunkt noch einmal den Landbundführern, die er zu sich gebeten hatte, auseinandergesetzt. Er hat dabei energig die Verwahrung gegen die Methode eingelegt, der Regierung mit dem Steuerstreit zu drohen und durch ungerechtfertigte Vorwürfe die begreiflich niedergedrückte Stimmung auf dem Lande zu Agitationszwecken auszunutzen. Der Minister wird auch keinen Zweifel daran gelassen haben, daß der Staat, der sein Möglichstes tut, um die Mißstände auszuräumen und die Not der Landwirte zu mildern, nicht untätig zusehen kann, daß gegen seine Autorität gearbeitet wird. Erfreulicherweise wird denn auch bereits aus Berlin gemeldet, daß die dortige Staats-

anwaltschaft gegen den verantwortlichen Geschäftsführer des Kreislandbundes Schwenk wegen Aufforderung zum Steuerstreit ein Verfahren eingeleitet

hat, und das gleiche Verfahren auf eine Reihe von Personen ausgedehnt hat, die sich desselben Vergehens schuldig machten. Den Bauern wird mit solchen Methoden nicht geholfen. Sie haben nur den Schaden davon. Die Regierung hat in dem, was sie für die Landwirtschaft tut, die Grenze des finanziell Tragbaren erreicht. Auch unter dem Druck von Bauernrebellionen sind weitere Hilfsmittel für das Kabinett unmöglich, weil dem Reich die Mittel fehlen.

Bauerntrawalle in Schlesien.

Nimptsch, 20. März. Der „Landmann“ meldet: Anlässlich der gestern nachmittag in Langenöls (Kreis Nimptsch) veranstalteten Zwangsversteigerungen auf landwirtschaftlichen Betrieben hatten sich etwa 1000 Bauern aus den Kreisen Reichensbach und Nimptsch angestellt, die durch Singen von Liedern auf den Versteigerungsplätzen die Abgabe von Geboten zu verhindern suchten. Der Landrat des Kreises Nimptsch hatte ein Schuttpolizeikommando von 20 Mann nach Langenöls entsandt, die mit Gummiknüppeln gegen die Bauern vorgehen. Regierungspräsident Jänicke hat sich gleich nach Bekanntwerden der Ereignisse an Ort und Stelle beggeben, um Sorge zu tragen, daß es morgen bei dem anberaumten Versteigerungstermin nicht abermals zu Unruhen kommt. Der Landrat des Kreises Nimptsch, Seibold, der zurzeit an den Beratungen des Staatsrates in Berlin teilnimmt, wurde telefonisch zurückberufen.

Zu den Vorfällen wird aus Breslau berichtet: Der Deutscher der neuen Bewegung im Kreise Nimptsch ist der Rittmeister a. D. und Rittersgutsbesitzer v. Schmiß, der bereits vor acht Tagen, als in Groß-König ein gleiches Versteigerungsgeschehen angestrichelt war, in der Nimptscher Zeitung „Der Landmann“ folgende „Bekanntmachung“ erließ: „Wir landwirtschaftlichen Sänger von der heiteren Verhe singen von jetzt an zu den bekanntwerdenden Zeiten an den bekanntwerdenden Orten in großer Zahl.“ Herr v. Schmiß gehört zum Vorstand des Landbundes. Es scheint jedoch, daß der Landbund selbst sich lokal verhielt. Er ließ einige Tage später nach dieser Bekanntmachung Herr v. Schmiß eine ausdrückliche Warnung vor Gewalttätigkeiten gegen Beamte in Ausübung ihrer Pflicht zugehen und forderte die Landwirte auf, die staatliche Autorität zu achten. Gegen v. Schmiß wird ein Strafverfahren wegen Falschung und wegen Aufruhr eingeleitet werden.

Die Forderungen der bayerischen Bauern.

München, 20. März. In der von der oberbayerischen Kreisbauernkammer einberufenen Versammlung der Bauernschaft im Zirkus Krokne, an der etwa 7000 Personen teilnahmen, nahm nach einem Vortrag des Bezirksdirektors der oberbayerischen Kreisbauernkammer Ökonometist Kellinger auch Ministerpräsident Dr. Held das Wort. Er versicherte, daß die bayerische Staatsregierung die Not der Landwirtschaft voll und ganz verstehe und wies auf das Notprogramm der Reichsregierung hin. Eine Wende für die Landwirtschaft könne nur kommen von einer anderen Gestaltung der Handelspolitik. Die bayerische Regierung habe beim Reich getan, was sie konnte. Über das, was das Reich in Aussicht stelle, hinaus werde die bayerische Regierung im Rahmen des Möglichen das Ihrige tun. Danach wurde eine Empfehlung angenommen, in der des Bauerns darüber Ausdruck gegeben wird, daß die Behandlung des Notprogramms im Reichstage einen so schleppenden Verlauf nimmt und weiter erklärt wird: Werden die Forderungen der Bauernschaft innerhalb kürzester Zeit nicht der Verwirklichung nahe gebracht, dann muß die Landwirtschaft aus dem Zwange der Not zu der ihr geeignet erscheinenden Selbsthilfe greifen.

standen habe, eine pazifistische Gesinnung mit nach Haus gebracht habe. Damit ist eigentlich die nötige Klarheit geschaffen. Ausscheiden wird man den Krieg niemals, und die Bestrebungen, die jetzt im Gange sind, unter amerikanischem Druck einen Richtangriffspunkt der Großmächte abzuschließen, werden niemals von vollem Erfolge gekrönt sein. Darüber machen sich auch vermutlich die Urheber dieser Anregung keine Illusionen. Briand hat zwar in Genf unter jubelndem Beifall ausgerufen: „Fort mit den Kanonen, fort mit den Gewehren!“, aber deshalb hat Frankreich auch nicht eine Waffe abgegeben, sondern im Gegenteil zu gleicher Zeit neue Rüstungen betrieben. Was jedoch erreicht werden kann, ist die Einschränkung der Kriege, die nur als äußerstes Mittel zur Velterhaltung, als ein Akt der Verzweiflung gerechtfertigt werden können.

Diese Auffassung ist uralt und von allen Seiten vertreten worden, aber praktisch hat sie nie eine Auswirkung erfahren. Erst der große Völkerring, der zwölf Millionen Menschen das Leben gekostet hat, zwang zur ernsthaften Erörterung der Probleme. Die Volksstimmung in allen Ländern forderte gebiend Maß-

nahmen gegen die Wiederkehr des Krieges, zumal die Veröffentlichung der Akten und der Memoiren einwandfrei ergeben hatte, daß keine wirkliche Notwendigkeit für den Waffengang vorlag, der einzig und allein durch die Unfähigkeit der leitenden Staatsmänner herbeigeführt worden ist. Trotzdem ist man in den 9 Jahren seit dem Waffenstillstand nicht einen Schritt weiter gekommen, sondern sabotiert die ganze Abrüstung. Dadurch entstehen für das waffenlose Deutschland ungeheure Gefahren. Es ist wehrlos jedem Angriff preisgegeben und kann auch auf das Eingreifen Genfs nicht rechnen, da sich immer wieder herausgestellt hat, daß man sich dort nicht die Finger verbrennt. Von hier aus muß die Groener'sche Rede betrachtet werden. Als verantwortlicher Minister für Heer und Flotte ist er verpflichtet, im Rahmen des Versailles Vertrages alles zu tun, um wenigstens die Schlagfertigkeit der kleinen Wehrmacht auf das äußerste zu steigern. Davon darf er nichts preisgeben. Deshalb mußte er auch für den Panzerkreuzer A mit aller Entschiedenheit eintreten. Er hat mit Recht betont, daß er gar nicht im eigenen Namen, sondern in dem des Gesamtkabinetts sprach.

Was er sagte, war also von Marx und Stresemann gebilligt worden, und wenn diese Vertreter der Locarno-Politik den Bau für notwendig erachteten, so kann man nicht behaupten, daß damit die bisher eingehaltenen Linien verworfen werden. Groener mußte sich dabei gegen den preußischen Ministerpräsidenten Braun wenden, der im Reichstag die Ablehnung herbeigeführt hatte.

Gerade diese Frage wird parteipolitisch noch immer erörtert. Gewiß wird man nicht zu viele Hoffnungen auf die 10 000-Tonnen-Schiffe setzen dürfen, aber es liegt nicht der mindeste Anlaß vor, auf die wenigen Rechte, die uns der Versailler Vertrag läßt, zu verzichten. So lange die anderen Staaten die Abrüstung hintertreiben, müssen wir uns aus taktischen Gründen die Möglichkeit offen halten, für uns die Ausrüstung zu fordern. Verzichteten wir von vornherein darauf, so geben wir auch das letzte Druckmittel preis und schaden gerade dem pazifistischen Gedanken. Es ist nicht wahr, daß die Demokratie kein Verständnis besitzt für nationale Notwendigkeiten, wie jetzt wieder vielfach in deutschnationalen Blättern zu lesen ist. Im Mai sind es 80 Jahre her, daß die erste deutsche nationale Versammlung in Frankfurt a. M. zusammentrat. Man wird dieses Ereignis sehr begeistert feiern, aber man tut den Männern der Paulskirche unrecht, wenn man übersehen, daß sie gerade die Rechte des zerrissenen Deutschlands sehr energisch zu wahren entschlossen waren. Sogar gegen die Kabinette der Fürsten, die in dem Streit mit Dänemark um Schleswig-Holstein damals völlig versagt haben. Bekannt ist das Wort Franz Jiegler: „Das Herz der Demokratie schlägt, wo die Fahnen wehen.“ Man kann heute die Reden der Paulskirche nicht ohne tiefe Bewegung lesen. Da war nichts von Kriegsgeschäften zu hören, im Gegenteil. Es waren keine Kriegsfreunde, sondern Pazifisten, aber im Sinne Groeners, die da sprachen. Dieser Streit um Worte muß ein Ende finden, weil die Ereignisse der Außenpolitik vielleicht in kürzester eine deutsche Einheitsfront fordern.

Graf Brodorsky's Verhandlungen mit Tschitscherin.

Berlin, 20. März. Ein Berliner Blatt meldete, daß der deutsche Botschafter in Moskau in der Angelegenheit der verhafteten Deutschen einen neuen Schritt unternommen habe. Dazu erfahren wird auf Grundung aus unterrichteten Kreisen, daß diese Darstellung kein richtiges Bild gibt. Graf Brodorsky steht in dauernden Verhandlungen mit der Sowjetregierung. Er muß deshalb fast täglich im Außenministerium vorstehen. Diese Verhandlungen beruhen aber nicht etwa auf neuen Instruktionen, sondern bilden einen dauernden Meinungsaustausch, wie er von vornherein bis zum Erfolg der deutschen Schritte vorgeesehen war. In politischen Kreisen verlautet, daß bis Dienstagabend kein neuer Bericht aus Moskau eingegangen ist, so daß angenommen wird, daß die Verhandlungen bisher noch zu keinem weiteren Ergebnis geführt haben.

Russische Sabotagebehauptungen.

Berlin, 21. März. „Berliner Tageblatt“ und „Kosische Zeitung“ geben Angaben russischer Blätter über antirevolutionäre Verschwörungen im Donezgebiet wieder, die zur Verhaftung von 60 Ingenieuren, darunter der Deutschen, geführt haben. Als Hauptverschwörer werden zwei Brüder Koldub genannt, die selbst ehemalige Schachspieler waren und später als Spezialisten bei der Sowjetverwaltung arbeiteten. Es wird ihre wehrwirtschaftliche, revolutionäre, feindliche Gesinnung in den Vordergrund gestellt. Zwei konkrete Vorwürfe werden gegen sie erhoben, wobei es sich um die Vernichtung der Abbaumöglichkeit eines sehr guten Schachzuges und um die Erläuterung eines anderen Schachzuges handelt. Nach der Behauptung des Blattes „Kosische Zeitung“ sollen diese Handlungen gegen das bessere Wissen der Spezialisten, die im ausländischen Solde gestanden hätten, weils Schädigung der Sowjetwirtschaft erfolgt sein.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau, daß Ingenieur Goldstein gestern von Charkow nach Berlin abgereist sei. Der Konstrukteur Wagner sei noch in Charkow. Der sich angeblich unter den verhafteten Deutschen befindliche Kolder, dessen Namen, wie gemeldet, in Berlin unbekannt ist, ist tatsächlich nicht vorhanden. Es befinden sich tatsächlich noch drei Ingenieure im Gefängnis von Moskau.

Eine Rückwirkung.

Koblenz, 20. März. Eine Anzahl sowjetrussischer Ingenieure, Vertreter sowjetrussischer Eisenwerke, hatte gebeten, in Begleitung eines Sekretärs der Handelsvertretung zur Begleitung der Besichtigung verschiedener Werke der Eisenindustrie in Deutschland zugelassen zu werden. Die durch Vermittlung der hiesigen Industrie- und Handelskammer um Erteilung der Besichtigungsanträge angangenen Werke, haben jetzt, angesichts der Verhaftung deutscher Ingenieure in Sowjetrußland, erklärt, daß sie ihre Zusage zurückzögen und die sowjetrussischen Ingenieure nicht empfangen würden.

Die neue polnische Grenzverordnung.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorläuf der neuen polnischen Grenzverordnung ist vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen. Nach einer Meldung von zuständigen Stellen ist das Reichskabinett bereits damit beschäftigt, nachzuprüfen, wie sich die Rechtslage der Ausländer in den Grenzgebieten darstellt. Die neue Verordnung enthält gegenüber der Verordnung vom Dezember vorigen Jahres in einem Punkte eine Verbesserung, nämlich die Bestimmungen über die Verpflichtung der Anmeldung von ausländischen Gewerbebetrieben und zur Nachschau einer Genehmigung in Westfalen gekommen sind. In allen anderen Punkten enthält die Verordnung erhebliche Verschärfungen gegenüber früher. Die Niederlassung und die Ausübung einer Tätigkeit von Ausländern in den Grenzgebieten sind aufs äußerste erschwert. Ob sich aus der Prüfung der Verordnung, die wie bereits gesagt, noch nicht beendet ist, überhaupt eine Möglichkeit zur Rückkehr der deutschen Handelsvertragsdelegation nach Warschau ergeben wird, ist noch höchst ungewiß, wenn auch der endgültige Abbruch der Verhandlungen im übrigen noch nicht feststeht.

Nach einer Meldung aus Warschau datiert die neue Grenzverordnung bereits vom 3. März, also noch vor dem Termin der polnischen Wahlen. Die Verordnung wurde aber erst nach den Wahlen veröffentlicht, damit der Eindruck vermieden wurde, als ob Polen auf den Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen warte.

Die Eingemeindungs-vorlage angenommen.

Die abschließende Beratung im Landtag.

Berlin, 20. März. Die Dienstagssitzung des Plenums des Preussischen Landtags bestand aus nicht weniger als drei Sitzungen, die jedesmal infolge von Beschlussunfähigkeit des Hauses neu anberaumt werden mußten. In der zweiten Sitzung wandte sich das Haus der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes über die Erweiterung des Stadtkreises von Frankfurt a. M. und die Neueinteilung von Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden zu.

Für den Ausschuss berichtete zuerst Abg. Kleinmeyer (Soz.) über die Vergrößerung Frankfurts. Dr. Graf (Zentr.) über die §§ 2 und 4, die die Eingemeindungen nach Wiesbaden und die Bildung eines neuen Landkreises mit dem Namen Main-Taunuskreis vorsehen. Zu diesem neu zu bildenden Landkreis sollen nach den geänderten Ausschussbeschlüssen auch noch die Gemeinden Brenthal, Niederlosbach und Niederrhausen sowie die Gemeinden Oberreifenberg, Niederreifenberg und Oberems des Kreises Uffingen hinzugefügt werden. Gemäß einem Beschluss der Regierungsparteien soll ferner neuerdings Jagstätt nach Wiesbaden und Niederrhausen und Königshausen zum Main-Taunuskreis kommen.

Abg. Dr. v. Eyvern (D. Vot.) berichtete über die Abschnitte der Vorlage, die die Rechtsnachfolge und die kommunalen Auseinandersetzungen regelt. Hier hat der Ausschuss eine Reihe von Milderungsbestimmungen zugunsten der Beamten eingefügt. Zur Berücksichtigung der Sonderwünsche der nach Frankfurt kommenden Gemeinden soll nach den Ausschussbeschlüssen Frankfurt eine neue Ortssetzung beschließen, die der Zustimmung des Staatsministeriums und des Gemeindeforschusses bedarf. Bezüglich der Beamten seien wörtlich die Bestimmungen aus dem Ruhegesetz übernommen.

In der Debatte führte Abg. Dr. Hoffmann-Münster (D. Natl.) aus, daß Eingemeindungen nur da vorgenommen werden dürfen, wo sie unbedingt notwendig sind. Gewiß müsse die Wirtschaft ein maßgebendes Wort in den Gemeinden mitreden, man müsse aber auch berücksichtigen, ob das neuerschaffende Gebilde der Bevölkerung ein wirklich gutes kommunales Leben ermögliche. Darauf habe man aber wenig Rücksicht genommen, sondern vielmehr gehandelt wie die Fürsten des Absolutismus; die verkauften ihre Untertanen, jetzt würden steuerkräftige Gemeinden an leistungsschwache gegeben. Bei der Eingemeindung von Gießen im brauche man, wenn eine entsprechende Abfindung erfolge, keine Einwände zu erheben. Auch Schöft, das allerdings verliere, müsse eingemeindet werden. Bedauerlich sei aber, daß nicht in konkreter Weise Frankfurt die Ausarbeitung einer Ortsplanung zur Pflicht gemacht sei. Das Schmerzenskind der Vorlage sei der Restkreis Höchst. Man hätte nicht leicht schon aus ihm und dem Restkreis Wiesbaden den neuen Main-Taunuskreis bilden, sondern zunächst die Entwicklung abwarten sollen, zumal im Ausschuss zugegeben sei, daß die Lösung der Vorlage hier nicht endgültig sein könne. Die Deutschnationalen würden daher den Main-Taunuskreis ablehnen.

Abg. Schwarzhaupt (D. Vot.) stimmte den Bemerkungen des Vorredners über das zu schnelle Tempo der

Eingemeindungsberatungen zu. Es entstehe draußen der Eindruck, daß dieses Tempo absichtlich durchgeführt werde, um einen Druck auf die Gemeinden auszuüben. Die Frankfurter Eingemeindung bedeute nur die Legalisierung eines wirtschaftlich und verkehrspolitisch bereits bestehenden Zustandes. Nicht ganz erfreulich sei die Rückwirkung auf den Landkreis Hanau. Sehr unklar seien die Verhältnisse des Restkreises Wiesbaden. Es sei zu wenig Rücksicht auf die bäuerlichen Interessen genommen. Man hätte die Aufteilung von Süd-Hanau ruhig bis zu dem Augenblick hinausschieben können, wo man sie ganz und im Großen durchführen konnte. Unmöglich könne man der Eingemeindung des ganzen Landkreises Wiesbaden zustimmen. Falls die Auffassung, als ob Frankfurt bezüglich Höchst als Schöft, Wiesbaden als Stiefkind behandelt worden sei.

Abg. Müller-Sellen (Komm.) begründete einen kommunalistischen Antrag, der verhindern will, daß aus der Zusammenlegung der I. G. Farbenindustrie steuerliche Vergünstigungen erhält.

Abg. Dr. Kramt (W. Vag.) äußerte einige Bedenken gegen das Gesetz, stimmte ihm aber im ganzen zu mit Rücksicht namentlich auf den § 11a, der Frankfurt und Wiesbaden zum Erlaß neuer Ortsordnungen veranlassen will.

Damit war die Aussprache geschlossen. Beim § 2 wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß auch Jagstätt nach Wiesbaden eingemeindet ist. Beim § 4 wurde gemäß einem Antrag der Regierungsparteien beschlossen, auch Königshausen vom Untermainkreis abzutrennen und dem neuen Main-Taunuskreis anzufügen. Beim § 11 wurde u. a. der Antrag Martell (D. Natl.) abgelehnt, der eine Verpflichtung zum Erlaß neuer Ortsordnungen für Frankfurt a. M. und Wiesbaden festsetzen will. Im wesentlichen wurden die Beschlüsse des Ausschusses bestätigt. Damit war die zweite Beratung beendet. In der anschließenden dritten Beratung wurde gegen die Deutschnationalen, einen Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung und die Volkischen das Gesetz mit großer Mehrheit in en-bloc-Abschließung endgültig angenommen.

In einigen angenommenen Ausschussentscheidungen wird das Staatsministerium ersucht: a) die Frage der Eingemeindung von Bergen-Enkheim zu Frankfurt a. M. in Verbindung mit der etwaigen Neueinteilung des Landkreises Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern zu prüfen; b) den Rechtsnachfolgern der aufgelösten Gemeinden und Landkreise mitzuteilen, daß es der einmütige Wunsch des Gemeindeforschusses ist, das Entlassungen von Angestellten und Arbeitern auf Grund der Eingemeindungen nicht erfolgen; c) in eine Prüfung darüber einzutreten, in welcher Weise für die früheren und neuen Gebietsverluste des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Kassel ein billiger Ausgleich durch Gebietszuweisungen geschaffen werden kann. Der Landtag erwartet, daß die gemäß § 11a des Gesetzesentwurfes über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und die Neueinteilung von Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden zu beschließenden Ortsordnungen vorgelegt, daß a) für die Wahlen zu der Stadtverordnetenversammlung der Ortsteil Höchst einen eigenen Wahlbezirk bildet, b) die Organisation der Bezirksverwaltung so eingerichtet wird, daß ein möglichst großer Teil der Bevölkerung zu einem verantwortlichen ehrenamtlichen Mitwirken an der Verwaltung der Ortsangelegenheiten herangezogen werden kann.

Das Kriegsschadenschlußgesetz im Reichstag.

Berlin, 20. März. In der Dienstagssitzung des Reichstags wurde der Haushalt des Reichstags ohne Aussprache bewilligt. Bei der Abstimmung über einen kommunalistischen Antrag stellte sich Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus und die Sitzung wurde unterbrochen. In der nach zehn Minuten neu anberaumten Sitzung wurde in die zweite Beratung des Kriegsschadenschlußgesetzes eingetreten. Während sich die Deutschnationalen, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten für die Vorlage erklärten, kündigten Sozialdemokraten und Kommunisten an, in der Abstimmung die Vorlage abzulehnen zu wollen. Die Weiterberatung wurde um 9.15 Uhr auf Mittwoch, 2. Uhr, verlagert.

Ein zweiter Diplomatenstich.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Wie verlautet, steht der erste Stich des diplomatischen Revirements unmittelbar vor dem Abschluß. Dieser Abschluß wäre wohl bereits erfolgt, wenn nicht noch gewisse Schwierigkeiten von deutschnationaler Seite gegen den Gesandten Köster erhoben worden wären. Köster ist bekanntlich Sozialdemokrat. Er soll seinen Rigaer Posten mit dem in Belgrad vertauschen. Im Zusammenhang mit dieser Erleichterung wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß sich bei dem zweiten Diplomatenstich, der dem ersten folgen wird, in gleicher Weise deutschnationale Einflüsse bemerkbar machen. Es handelt sich bei dem zweiten Stich um eine Reihe von Beförderungen im Auswärtigen Amt selbst, um die Umbelegung von Referaten und die Übernahme von neuen Abteilungen, sowie um die Neueinsetzung einer Anzahl von Konsulaten und Generalkonsulaten. Die Beförderung dieser Posten ist deshalb von Bedeutung, weil sich hier gerade zeigt, wie der diplomatische Nachwuchs, den das Amt in der Republik herangebildet hat, verwendet werden soll. Es scheint aber, daß bei diesen Neueinsetzungen Parteieinflüsse und Korpseinflüsse eine Rolle spielen. Die Oppositionsparteien werden infolgedessen den Vorgängen im Auswärtigen Amt besonderes Interesse zuwenden müssen, damit hier nicht mit Erfolg versucht wird, was im Reichsministerium des Innern einstweilen verhindert werden konnte. Im übrigen bleibt die Frage offen, ob überhaupt diese Regierung noch in der Lage ist, derartig wichtige Personalveränderungen vorzunehmen.

Der demokratische Parteivorstand nach Berlin berufen.

Berlin, 21. März. Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei und die Wahlkreisporkstände sind zur Aufstellung der Reichsliste und der Landeslisten für Dienstag, den 3. April, nach Berlin berufen worden.

Gegen die englische Rheinlandbesetzung.

London, 20. März. Das Arbeitermagazin „Kommunist“ führte in der heutigen Unterhausdebatte u. a. aus, irgendwo in Deutschland stehe eine kleine britische Armee mit einem sehr großen Stab. Die Kosten dieses Stabes seien ganz unverhältnismäßig hoch. Wenn die Besatzungsarmee nicht ganz zurückgezogen werden könne, so sollte sie wenigstens noch weiter verkleinert werden. Die Truppen verstanden sich so gut mit der Bevölkerung, daß Hunderte von Heiraten zwischen englischen Soldaten und deutschen Mädchen stattfinden könnten. Offenbar würden diese Ehen glücklich sein. Aber es wäre besser, wenn diese jungen Soldaten in England mit englischen Mädchen in Berührung gebracht würden. Die ganze Besetzung bringe keinen Nutzen. Sie rufe bei denen, die jetzt auch Mitglieder des Völkerbundes sind, Groll und Verstimmlung hervor. Sie sei nutzlos als Bollwerk gegen eine Invasion, nutzlos vom politischen und vom allgemeinen Standpunkt aus. Die Frage Kennwortes, ob im besetzten deutschen Gebiet die Zensur bestehen, wer diese Zensur ausübe und ob sie sich auf britische und amerikanische oder nur auf deutsche Filme erstrecke, beantwortete Kriegsminister Worthington Evans mit dem Hinweis auf die Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission, durch die die Verführung von Filmen, gleichgültig welcher Nationalität, verboten ist, wenn sie dazu angetan sind, die öffentliche Ordnung zu stören oder die Sicherheit und Würde der alliierten Truppen zu gefährden. Auf Grund dieser Verordnung seien Filme, die sich auf den Krieg beziehen oder sich gegen die Besatzungsarmee richten, verboten.

Ein deutsch-englisches Rechtshilfe-Abkommen.

London, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Im Foreign Office wurde am Dienstag ein deutsch-englisches Rechtshilfeabkommen unterzeichnet. Das Abkommen soll auf Zivil- und Handelsfachen Anwendung finden. Es regelt die Rechtshilfe bei Zustellung gerichtlicher und außergerichtlicher Schriftstücke sowie bei der Beweisaufnahme und enthält eine Reihe ausführlicher Bestimmungen.

Abschluß der hamburgischen Regierung-verhandlungen.

Hamburg, 20. März. Die Verhandlungen zwischen den drei Regierungsparteien über die Fortsetzung der gegenwärtigen Koalition haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. Es wurde vereinbart, daß der Senat künftig aus 12 hauptamtlichen Mitgliedern und 4 halbamtlichen Senatoren bestehen soll. Die Sozialdemokratische Partei wird 6, die Demokraten 3 und die Deutsche Volkspartei 3 hauptamtliche Senatoren stellen. Von den halbamtlichen Senatoren werden 2 der Sozialdemokratischen und je einer der Demokratischen und der Deutschen Volkspartei angehören. In Bezug auf die Bürgermeisterämter wurde vereinbart, daß in den Jahren 1928 und 1929 Bürgermeister Dr. Peterßen erster Bürgermeister bleibt, und daß vom 1. Januar 1930 an ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei dieses Amt übernimmt. Zweiter Bürgermeister wird in den Jahren 1928 und 1929 ein Vertreter der Sozialdemokraten und ab 1. Januar 1930 Bürgermeister Dr. Peterßen.

Die Militärmächte auf dem Plan.

Lord Cushtendun gegen die Russen.

Genf, 20. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die heutige Nachmittagsitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission brachte die Militärmächte auf den Plan, deren Vertreter, wie zu erwarten war, im großen und ganzen die russischen Vorschläge zurückwiesen. Der italienische Delegierte,

General Marinis,

der als erster sprach, erklärte, wenn man die radikale Abrüstung durchführe, wie die Russen sie wollten, dann werde eines Tages der Zustand geschaffen sein, daß die kleinen Staaten doch wieder der Gefahr ausgesetzt seien, von den reicheren und größeren Ländern unterdrückt zu werden. Wenn Litwinow in dieser Richtung ihm Garantien geben könne, dann sei er gern bereit, seine Vorschläge anzunehmen.

Der französische Delegierte,

Graf Clauzel,

nahm ebenfalls auf die notwendige Voraussetzung einer radikalen Abrüstung durch Sicherung des sozialen und wirtschaftlichen Friedens Bezug und erklärte, daß es nicht die Aufgabe der augenblicklichen Kommission sei, sich prinzipiell über die russischen Vorschläge auszusprechen. Ihre Aufgabe sei durch den Artikel 8 des Völkerbundsstatutes genau umschrieben, in dem es heiße, daß die Völkerbundsmitglieder für eine Begrenzung der Rüstungen sich einsehen, so weit sie mit ihrer inneren Sicherheit vereinbar sei. Diese Grenze könne die Kommission nicht überschreiten.

Eine Ablehnung auf der ganzen Linie fanden die russischen Vorschläge bei dem englischen Vertreter,

Lord Cushtendun,

der über eine Stunde lang an der ganzen politischen Haltung der Sowjetregierung Kritik übte. Man müsse sich fragen, aus welchen Gründen die Russen jetzt ihre Mitarbeit an der Vorbereitenden Abrüstungskommission aufgestellt hätten. Sieben Jahre lang habe das Werk der Rüstungsverminderung, das schon langsam Fortschritte gemacht habe, von russischer Seite keine Förderung und keine Ermutigung erfahren. Es denke heute kein Mensch in der ganzen Welt an den Krieg, nach den schweren Erfahrungen des letzten Weltkrieges. Man sei sich aber auch überall klar darüber, daß eine Abrüstung, wie sie die Russen verlangten, praktisch nicht durchführbar sei. Man müsse sich fragen, aus welchen Motiven die Russen ihre Anträge stellten. Seiner Ansicht nach bedeuteten sie nichts weiter als die bewusste Sabotage der Sowjetregierung gegen den Völkerbund. Anzeichen und beabsichtigten die Russen, die kapitalistischen Regierungen ins Unrecht zu setzen, indem sie derart weitgehende Vorschläge machten, die natürlich abgelehnt werden müßten. Vom ersten bis zum letzten Wort sei der russische Entwurf im Widerspruch mit sich selber und auch mit den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes. Wenn die Russen auf einem Ja oder Nein beharrten, so machten sie es damit selbst unmöglich, über den einen oder anderen Teil ihres Projektes, das auch nach englischer Auffassung gewisse Beachtung verdiene, zu beraten. Für ihn ergebe sich aus dem Entwurf aber noch eine andere Frage. Man könne ihn so auffassen, daß man jetzt zu wählen hätte zwischen internationalen Kriegen oder Bürgerkriegen. Lord Cushtendun erinnerte dabei an die Tätigkeit der kommunistischen Internationale bei den verschiedenen Kriegenfällen in den letzten sieben Jahren, in denen die Russen immer wieder als Saboteure aufgetreten seien. Einige Länder hätten als Mitglieder des Völkerbundes, unter ihnen auch England, an ihre Verantwortlichkeit gegenüber den Kolonialmächten zu denken. Wenn man diese Frage und die Zustände in den Kolonien berücksichtige, dann müsse man sich klar darüber sein, daß man in eine sehr ernste Lage gerate, wenn man alle bewaffneten Kräfte mit einem Schlage beseitige, wie es die Russen verlangten. Der russische Entwurf sei freilich eine bewaffnete Polizeimacht vor. Aber auch diese Polizeimacht, die für Rußland, seiner Bevölkerungsziffer und seiner Landfläche nach, sehr beträchtlich sein würde, könnte unter Umständen für Polen und andere kleine, Rußland benachteiligte Staaten, eine Gefahr sein. Lord Cushtendun beschloß sich im einzelnen weiter mit den russischen Vorschlägen, die er, besonders was die Vorschriften über die Seearüstung angeht, einer ziemlich heftigen Kritik unterzog. Für alle diese Punkte, die die Seearüstung angingen, interessierte sich sein Land besonders, und man habe

ja auf diesem Gebiet auf den letzten Konferenzen in Washington und später große Fortschritte gemacht. England sei bereit, auf diesem Wege auch noch weiter zu gehen durch Verlängerung der Lebensdauer der Schiffe, Begrenzung der Tonnage usw.

Nach einer kurzen Unterbrechung seiner 1½ Stunden währenden Rede faßte Lord Cushtendun seinen Standpunkt dahin zusammen, daß die russischen Vorschläge einer ernstlichen Prüfung unterzogen werden müßten, da noch viele Einzelheiten und Unklarheiten in ihnen zu klären seien. Es sei jedoch unbedingt erforderlich, daß die Regierungen Zeit hätten, sich zu den Vorschlägen zu äußern, und er halte eine Zeit von sechs Monaten zur Prüfung der Vorschläge für nicht zu gering. Es werde sich dann darum handeln, ob man die russischen Vorschläge mit den bereits bestehenden Abrüstungsentwürfen in Einklang bringen oder sie gesondert behandeln wolle und in welcher Form man sie in Harmonie mit dem Völkerbundsstatut bringen könne.

Sodann sprach

der japanische Delegierte Sato,

der eingangs erklärte, daß die russischen Vorschläge wohl im Prinzip mit der Endziele der vom Völkerbund verfolgten Abrüstung übereinstimmen, daß sie jedoch in ihrer augenblicklichen Fassung einen ganz anderen Standpunkt einnehmen, als er bisher in der Kommission zum Vorschein gekommen sei.

Nach einer kurzen Rede des kanadischen Vertreters Kibbel, der sich Lord Cushtendun anschloß, wurde die Sitzung vom Präsidenten Poundon um 7.30 Uhr am morgigen mittags 10.30 Uhr vertagt.

Genf, 21. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) In der heutigen Vormittagsitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission erklärte der holländische Vertreter Rutgers die Totalabrüstung, wie sie die Russen verlangten, sei einen Idealzustand der Menschheit voraus, indem niemand mehr angreife und sich deshalb auch niemand mehr zu verteidigen brauche. Für die Kommission komme es darauf an, sich an das praktisch Erreichbare zu halten. Rutgers ging näher auf die Bestimmungen des Russenentwurfes über die bewaffnete Polizeigewalt ein und erklärte, daß auch die Friedensverträge eine vollkommene Abschaffung bewaffneter Kräfte nicht forderten, sondern auch zum Beispiel Deutschland eine Armee von 100 000 Mann ließen mit dem ausdrücklichen Zweck der Sicherung der inneren Ordnung und des Grenzschutzes. Man müsse weiter nach praktischen Möglichkeiten suchen, und er hoffe, daß die Russen sich auch weiterhin an der Diskussion beteiligen würden. Der schwedische Vertreter Hennings erklärte, er könne sich eine totale Abrüstung nicht denken, solange nicht die friedliche Regelung von Konflikten unter den Völkern gesichert sei. Der russische Entwurf könne einen günstigen Einfluß auf die Arbeiten der Kommission ausüben.

Briand wird den Kellogg'schen Vorschlag annehmen.

Paris, 21. März. Der „Matin“ glaubt, daß die französische Antwortnote an Kellogg in der Frage eines vielseitigen Antikriegspaktes wahrscheinlich noch diese Woche übermittelt werde. Briand prüfe zurzeit einen Entwurf, für den er aber noch die Ansicht seiner Kollegen im Kabinett einholen wolle, da er nicht bis zum nächsten Kabinettsrat, der am 29. März stattfindet, warten könne. Nach dem „Matin“ könne als sicher angenommen werden, daß die Antwort positiv sein werde und eine Annahme der amerikanischen Anregungen darstelle, vorausgesetzt, daß die beiden Länder über die Vorbehalte einig seien, die das Völkerbundsstatut in Europa und die Monroe-Doktrin in Amerika bezeichnen.

Eröffnung der Tangerkonferenz.

Paris, 20. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die heutige erste Sitzung der Tangerkonferenz dauerte knapp ¼ Stunden. Man begann sich, wie ich erwähnte, damit, das förmlich zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossene Abkommen einer allgemeinen Prüfung zu unterziehen. Die eigentlichen Arbeiten werden am Donnerstag oder Freitag in einer Zusammenkunft der Sachverständigen beginnen, in der voraussichtlich auch die italienischen Forderungen bekanntgegeben werden dürften. In französischen diplomatischen Kreisen betont man jedoch nach wie vor, daß lediglich die Verwaltung von Tanger selbst, nicht aber das Statut für die ganze internationale Zone abgeändert werden sei und daß entgegen gewissen Presseäußerungen an eine Ausdehnung der Verhandlungsbasis auf allgemeine Mittelmeerfragen nicht zu denken sei. Sobald eine Einigung zwischen den vier Mächten zustandekomme sein wird, muß erst noch die Zustimmung der Unterzeichner der Algeiras-Akte eingeholt werden, zu denen Österreich-Ungarn und Deutschland jetzt nicht mehr gerechnet werden.

Die amerikanischen Kriegsdokumente erscheinen.

New York, 21. März. (Kabeldienst.) Der erste Band der amerikanischen Kriegsdokumente ist, einer Washingtoner Meldung zufolge, vom Staatsdepartement veröffentlicht worden. In diesem Bande werden die Ereignisse des Jahres 1914 behandelt. Es werden fast alle den Krieg betreffenden Dokumente darin zusammengestellt, veröffentlicht. Ferner werden die Belege für die amerikanischen Bemühungen zur Verhinderung des Kriegausbruches und zur Aufrechterhaltung der amerikanischen Neutralität geliefert. Auch die Erklärung Evans zu den Vorwürfen des damaligen Vorsitzenden des auswärtigen Senatsausschusses, Stone, betreffs der amerikanischen Parteilichkeit zugunsten der Entente, ist in dem ersten Band enthalten. Aus den Belegen über die Bemühungen Amerikas zur Verhinderung des Kriegausbruches geht hervor, daß der amerikanische Botschafter Page am 3. August 1914 weitere Bemühungen als zwecklos bezeichnet hat. Der Botschafter hat auch im September 1914 die alliierten Klagen über deutsche Greuelthaten für unglaubwürdig erklärt.

Entscheidung des Reichsgerichts im Prozeß Müller-Strefemann.

Leipzig, 20. März. Das Reichsgericht hat in der Revisionsverhandlung des Beleidigungsprozesses Dr. Müller gegen Dr. Strefemann folgendes Urteil gefällt: Das Urteil des Landgerichtes Plauen wird in Strafausspruch aufgehoben und zur Straffestsetzung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der Vorsitzende, Senatspräsident Loh, folgte in der kurzen Begründung im wesentlichen den Ausführungen des Reichsanwaltes. Die Straftat liege nur in dem letzten Briefe vom 23. November 1925. Der Vorwurf der Korruption sei eine schwere Beleidigung. Die Gewährung des Schutzes des § 133 komme zugunsten Dr. Müllers nicht in Frage. Die Teilung des Strafantrages hält das Gericht für durchaus zulässig, zumal sie auch in dem § 83 nicht verboten werde. Lediglich in der Höhe des Strafmaßes der Vorinstanz sei die Tatsache zu berücksichtigen, daß die strafrechtlichen Handlungen durch die Beschränkung auf den letzten Brief eine bedeutende Einschränkung erfahren haben. Infolgedessen habe das Urteil zur anderweitigen Festsetzung des Strafmaßes an die Vorinstanz zurückzuweisen werden müssen.

In vierter Instanz freigesprochen.

Berlin, 20. März. Der Hauptschriftleiter Dr. Paul Ostreich hatte zum Verfassungstage des Jahres 1928 mit der Überschrift „Die parteipolitische Provokationsfeier“ in der „Berliner Morgenzeitung“ einen Artikel veröffentlicht, wofür er wegen Beschimpfung der Republik zu 500 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Die Berufungsinstanz ermäßigte das Strafmaß auf 250 M. Das Reichsgericht hob das Urteil der zweiten Instanz auf und verwies die Klage zur anderweitigen Entscheidung an ein anderes Gericht. Dieses kam nunmehr zu einer Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte März.

Die Berliner Winteraison ist im Abklingen. Trotz Schneegestöber hat man es scheinbar sehr eilig, die Feststände loszuwerden und das Sommergeschäft vorzubereiten. Am 1. März gab es gleich vier Premieren. Im Wallner-Theater erlebte die „Großdeutsche Theatergemeinschaft“ eine Uraufführung: „Flandrische Hochzeit“, ein Schauspiel von Hans Fehling. Eine wenig erfreuliche Klitterung. Teile des de Costerschen Romans „Toll Allenspiegel“ sind mit eigenen dramatischen Erzeugnissen vermischt. Das Beste ist das übernommene — und dieses ist leider auch noch ungeschickt oder gar nicht mit dem Eigenprodukt legiert. Toll ist bei de Coster ein Held ohne viel Worte, hier ein Wortheld; bei de Coster ein herrlich-bitterer Späthmischer zwischen Leben und Tod, hier ein Quartalschalk zwischen Tränen und Pose. Der prachtvolle Pamm des Costers wird zum langweiligen Bauchtänzer, verpflichtet immer wieder zu betonen, wie lustig und wild sein Freund Toll sei und wie bequem und gefällig er selber. Die Aufführung (in der Rolle des Toll: Carl de Vogt) entsprach wohl den Intentionen des Autors.

Im Theater am Kurfürstendamm wurde uns Wedekinds „Sonnenpektum“ à la Berlin W.B. serviert. Der Regisseur Karl Heinz Martin hat das Stück mit klarem Griff in eine Art Reine verwandelt und ist damit einem gewissen Publikumsgeschmack wohl nähergekommen, als dem Dichter. Was man sich dazu stellen, wie man will, es bleibt anerkennen, daß die Inszenierungs-idee konsequent und mit sehr viel guter Laune durchgeführt wurde. Chanfons, die zum Besten gehören, was Wedekind geschrieben hat, sind gekürzt in die Dialoge eingetauscht, Turn- und Tanzübungen begleiten die Worte (oft zum Schaden ihres Gehalts); Friedrich Holländer's wirrige Jazzmusik (ausgeführt von den fabelhaften Weintraubs Sinfonatoren) illustriert und verbindet das Ganze. Ida Wüls „Gebet einer Jungfrau“ war ein Kabinettstück, und Blandine Ebinger gab reine Freude. — Der zweite Teil des Wedekind-Abends — „Tod und Teufel“ — war ein Verfall. Es hilft nichts, das Stück ist nicht zu retten. Wedekind war machtlos, die Binder war machtlos. Sie müssen Sätze sprechen, die weder tiefgründig, noch wahr, noch paradox sind.

Das Lustspieltheater ist nun für einige Monate an Vistator verpachtet. Hier werden die „Eingenden

Galgenpöbel“ von Upton Sinclair gegeben. Ein dramatischer Versuch des amerikanischen sozialistischen Romanciers. Man darf von einem Tendenzstück zum mindesten erwarten, daß es die Gemüter erregt, ein Für und Wider herausfordert, je nach der partiellen Einstellung der Zuhörer. Hier aber noch es keineswegs nach Punkte. In beglückender Eintracht verweilt das Publikum. Was es ergreift? Verwirrt es einen Hauch von iener Macht, die jede Tendenz heiligt? O nein! Die Handlung entbehrt jeder dramatischen Kraft. Ein Revolutionär kommt ins Gefängnis, verweigert die Nahrung, erlebt im Traum, was ihm das Leben an Glück und Glend beschert hat — und stirbt. Der ganze pistatorische Szenenapparat — diesmal von Ernst Lönner geleitet — vermochte mit all seinem Wirbel nicht die gähnende Längeweile zu scheuen; und Alexander Granach's ehrliche Ekstase war verlorene Liebesmüh.

Aus dem Lande Upton Sinclair's kam uns in diesen Tagen noch ein zweites Stück. Es hat bei weitem geringere Ambitionen. „Broadway“ heißt es, und die beiden Autoren — George Dunning und Philip Abbott — nennen es ein „amerikanisches Zeitbild“. Nicht wollten sie offenbar nicht geben, mehr ist es auch nicht. Eine solide Kitschware, die sich in New York anderthalb Jahre bewährt hat und auch für unser Publikum sozial Amüsantes enthält, das das Berliner Komödienhaus mindestens einen ganzen Sommer von ihr wird sehnlich können. Alles, was das amerikanische Ders verlangt, ist in diesen Reihen hineingeklopft, schöne Tanzgirl-Beine, Jazzmusik, allerlei Verbrechen, Detektive, Knall und Verfolgung und schließlich — das „happy end“. Zwei Banden, die Alkoholschmuggel betreiben, kommen sich ins Gehege. In einem feinen Nachtklub des Broadway, im Vorraum zu den Künstlergarderoben (der Klub ist zugleich Kabarett) wird der eine der beiden Hauptlinge vom andern niedergebrennt. Der Mörder, ein mehrschacher Millionär, könnte sich leicht aus dem Staube machen, doch da hält ihn seine Liebe zu Billie, dem reizenden Tanzgirl, zurück. Immer mehr gerät er in das Netz des Detektivs und wird schließlich, bevor er ihm in die Hände fällt, von der Geliebten des Ermordeten erschossen. Die kleine Billie aber erhält einen glänzenden Engagementsantrag, der ihre und ihres jungen Tanzmeisters Zukunft sichert. Mit den düsteren Vorgängen sind leicht und wirksam die lustigen Erscheinungen der Kabarettwelt konträrpunktisch verweben. Das gibt dem Stück einen gewissen Reiz und entschädigt einigermaßen für die erlittenen Moritäten. Die Aufführung (Regie: Eugen

Robert) hatte echt amerikanischen Schmick. Alles klappte ausgezeichnet. Heinrich George war der Verbrecher-Häuptling, wie er im Buche steht. Harold Paulsen, der Tanzmeister, bringt von der Operette ein verblüffend tänzerisches Können mit. Der Beifall wollte nicht enden.

Ein Ereignis von weit größerem Belang war die Aufführung von Unruh's „Louis Ferdinand“ im Staatstheater. Sie wurde zwar nicht in allen Teilen dem großen Zuge der Dichtung gerecht. Ihre Schwächen: der schiefe Fluß der ersten Bilder, die oft unklare, verborgene Diktion iraten allzu deutlich hervor. Hier hätte der Regisseur (Leopold Jekner) durch energische Streichung und Zusammenfassung helfen können. Die Szenenführung war nicht einheitlich genug, sie schwankte zwischen romantisch-pathetischer Geste und realistischem Konversationsstil. Rudolf Forker, der Darsteller des Prinzen war leider stauffeier. Man wäre versucht zu sagen: Nichts verstehen, heißt alles verstehen, wenn nicht die immerhin sichtbare Anlage seiner Rolle bedenklich stimmte. Unruh's Louis Ferdinand (von dem historischen weik man nicht viel mehr, als seinen Veldentod) ist kein Hysteriker, sondern eine lewige, durchaus männliche Persönlichkeit. Man mühte es ihm — wie dem Dichter — glauben können, daß er das Schicksal Preußens noch am Vorabend von Bena aus eigener Kraft gewendet hätte. Die Königin Luise der Carola Toell wirkte allzu nüchtern. „Die Luft glänzt ihr nach“, sagt der Prinz, als sie von ihm ging. Aber verdienstlich war es, dem Werk die Worten des Schauspielhauses zu öffnen. Dieses Hohenollerndrama ist Unruh's schönste Dichtung. Welche Fülle meisterhaft gestalteter Charaktere! Wie kühn erhebt sich auf der breiten Grundlage intimer Einzelheiten der stolze Bau. Und wie sari, wie mit einem Silberfaden gezeichnet, die entscheidende Szene des Dramas, das entfangungsvolle Verstehen zweier Edelmenschen. . .

F. R.

Staatstheater.

Wiederum gab unsere Intendanz einen Beweis ihres tiefen Schaffensdranges: im „kleinen Haus“ ging gestern „Die heimliche Ehe“, Oper in zwei Akten von Cimarosa neu in Szene. Diesmal also kein moderner Neudruck, sondern einer der älteren italienischen Meister, der im Anschluß an die berühmten Schöpfer der Neapolitanischen Buffa-Oper, Pergolesi und Scarlatti, mit seiner Oper „Il matrimonio segreto“ um 1792 auf diesem Gebiet einen entschiedenen Sieg

Wiesbadener Nachrichten.

Groß-Wiesbaden.

158000 Einwohner.

Wie an anderer Stelle berichtet ist, hat der Preussische Landtag gestern den Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und die Neueinteilung von Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden, endgültig verabschiedet. Die in letzter Stunde noch ergangenen Proteste der Stadt Wiesbaden und der Wirtschaftsverbände haben die diesmal ungewöhnlich schnell laufende Gesetzesmaschine nicht aufhalten können. Das Schicksal des Landkreises Wiesbaden ist besiegelt. Die Erbschaft treten die Stadt Wiesbaden und der neugebildete Main-Taunuskreis an. Mit dieser Regelung, die, abgesehen von geringen Änderungen, ganz im Sinne der hartumkämpften Regierungsvorlage erfolgte, waren besonders die Wirtschaftskreise nicht einverstanden. Inwiefern ihre Besitzungen berechtigt sind, dürfte die Zukunft, von der auch die wohl noch nicht als abgeschlossen geltende Entwicklung der Verwaltungsreform abhängig ist, erweisen. Der Gewinn, den die Stadt Wiesbaden als Gemeinwesen von der Neueinteilung hat, bleibt zunächst ein sehr problematischer, der nur siffrimäßig umrissen werden kann. Einen Vorteil haben wohl nur die leistungsschwächeren Gemeinden, deren pflegliche Behandlung in Verwaltungs- und verkehrstechnischer Hinsicht nunmehr der Stadt Wiesbaden obliegt. Bis auf Georgenborn, das zum Unter-Taunuskreis wollte, haben die betroffenen Gemeinden in auch bereits vor der gesetzlichen Regelung mit der Stadt Wiesbaden Eingemeindungsverträge abgeschlossen. Außer Dohheim, Frauenstein, Georgenborn, Rimbach, Erbenheim, Bierstadt, Kloppeheim und Heschlo ist noch Tgstadt mit in die Vorlage einbezogen worden. Die Einwohnerzahl in diesen Gemeinden, von denen Dohheim über 6000, Bierstadt über 4000, Erbenheim fast 3000 und Rimbach 1600 mitbringt, beträgt insgesamt 19000. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug nach dem letzten Monatsbericht des Statistischen Amtes 133859. Vom 1. April, dem Datum des Inkrafttretens des Gesetzes, beträgt somit die Einwohnerzahl Groß-Wiesbadens rund 153000. Der Flächeninhalt aber wird sich mit den Neueingemeindungen beinahe verdoppeln. Unsere Nachbarstadt Mainz, mit der Wiesbaden ja bei Viebrich-Andersburg unmittelbar zusammenhängt, und deren lebhaft propagierte Eingemeindungswünsche bei den in Frage kommenden Gemeinden nur auf geringe Gegenliebe stoßen, ist statistisch mit fast 110000 Einwohnern noch weiter im Vintertreffen gekommen. Die Provinzialhauptstadt Kassel hat mit 171000 Einwohnern nur noch einen Vorsprung von kaum 20000. Überholt sind von den Großstädten des Reiches Lübeck (120000), Saarbrücken (125000), Krefeld (130000), Erfurt (135000), Karlsruhe (145000) und Braunschweig (146000). Als Größenvergleich für die Stadt Wiesbaden kommen nunmehr in Frageachen (155000), Bochum (156000), Augsburg (165000) und Elberfeld (167000).

Die Berechtigungen der Mittelschulen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Kultusminister Dr. Feder die im Bereich der Unterrichtsverwaltung auch durch den Besitz der Obersekundareife eröffneten Berufsausgänge, zu denen die Inhaber der Schulzeugnisse der als voll ausgestaltete anerkannten Mittelschulen zugelassen werden, wie folgt bekanntgegeben:

A. Knabenmittelschulen.

1. Zugang zu den höheren Handelsschulen. Das Mittelschulabschlusszeugnis muß das Prädikat „Gut“ im Deutschen und in einer Fremdsprache aufweisen.
2. Zugang zu den höheren Maschinenbauhörschulen. Das Mittelschulabschlusszeugnis muß das Prädikat „Gut“ in Mathematik und Naturkunde aufweisen.

3. Zu den Baugewerkschulen, bei denen die Absolventen der Mittelschulen von der Aufnahmeprüfung befreit werden.
4. Preussische Staatsförsterlaufbahn.
5. Zulassung zu den höheren Lehranstalten für praktische Landwirte (Seminare für Landwirte).
6. Zu den Wiesenbauhörschulen (Fachschulen für Kulturbau).
7. Beschleunigte Ausbildung als Polizeiwachmeister und Polizeioffiziere.
8. Ausbildung als Privatmusiklehrer gemäß § 3 der Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung vom 2. Mai 1925.

B. Mädchenmittelschulen.

1. Zugang zu den höheren Handelsschulen. Das Mittelschulabschlusszeugnis muß das Prädikat „Gut“ im Deutschen und in einer Fremdsprache aufweisen.
2. Mädchenlehrgänge.
3. Lehrgänge für Haushaltungspflege.
4. Lehrgänge für ländliche Haushaltungspflege.
5. Zugang zu den Hausfrauenhörschulen (Hausfrauenklasse).
6. Zu den Frauenhörschulen, wo Mittelschülerinnen als Haushälterinnen zugelassen werden.
7. Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin auf dem Wege über selbstständige Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenkurse oder die Lehrgänge der Frauenhörschulen.
8. Ausbildung als Wohlfahrtspflegerin.
9. Ausbildung als Privatmusiklehrerin.
10. Ausbildung als Lehrerin der Landwirtschaftlichen Haushaltungskunde.
11. Ausbildung als Turn- und Sportlehrerin in der Preussischen Hochschule für Leibesübungen.
12. Ausbildung als Lehrerin der weiblichen Handarbeiten und der Hauswirtschaftskunde, bis zur Neuordnung der Ausbildung, über die später bestimmt werden wird.
13. Ausbildung als Gewerbelehrerin.

Im Anschluß hieran weist der Kultusminister darauf hin, daß Schüler und Schülerinnen, die das Schulzeugnis einer als voll ausgestaltete anerkannten Mittelschule erworben haben, vom Besuch der Berufsschule befreit sind, falls letztere keine weitergehende Kenntnisse vermittelnde Fachklassen aufweist. Im übrigen wird das Ministerium auf weitere Ausbildungsmöglichkeiten für Mittelschüler hinweisen, sobald die noch schwebenden Verhandlungen abgeschlossen sind.

Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet am Freitag, den 23. März, nachmittags 4 Uhr, im Bürgerhaus des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen: Stellungnahme des Magistrats zu dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. März 1928, betreffend Gewährung einer Beihilfe an alle Erwerbslose sowie sonstige Unterstützungsberechtigten und von der Fürsorge Betreute vor Eltern und vor Pfingsten; Grundstücksangelegenheiten; Fluchtlinienänderung Viebrichstraße (an der Siedlung „Selbsthilfe“) in Wiesbaden-Viebrich; Errichtung einer Beratungsstelle für Geschlechtskranke; Vorschläge für die Wahl von zwei Feldgerichtsschöffen.

Wiesbadener Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht des Städtischen Arbeitsamtes Wiesbaden über die Lage des Arbeitsmarktes in der Woche vom 3. bis 14. März 1928 waren am 8. März als Arbeitsuchende vorgemerkt: 5278 männl. und 1142 weibl., zusammen 6420 Personen. Neu zur Anmeldung kamen in der Berichtswache: 472 männl. und 254 weibl., zusammen 726 Personen. Vermittelt wurden in der Berichtswache: 338 männl. und 196 weibl., zusammen 534 Personen. Am 14. März waren als Arbeitsuchende noch gemeldet: 5196 männl. und 1114 weibl., zusammen 6310 Personen. Bei den stadtseitig bereitgestellten Arbeitsstellen waren 70 ehemalige Unterstützungsempfänger beschäftigt.

Verbot gewöhnlicher Vollgummireifen für Kraftfahrzeuge. Die vom Reichsverkehrsministerium auf der braunschweigischen Versuchsstraße angestellten Versuche ergaben, daß durch die gewöhnlichen Vollgummireifen eine besonders starke Wegabnutzung hervorgerufen wird. Der Reichsverkehrsminister beschließt daher, in den nächsten Tagen durch eine Verordnung die gewöhnlichen Vollgummireifen, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, zu verbieten. Das Verbot soll für die am 1. April zulassenden Kraftfahrzeuge sofort, für früher zugelassene Kraftfahrzeuge zwecks Ermöglichung des allmählichen Reifenabbaus ab 1. Juli 1929 und für Anhängewagen ab 1. Januar 1930 wirksam werden. Grundätzlich hat an Stelle der Vollgummireifen Luftbereifung zu treten. Nur für zweirädrige Lastfahrzeuge über 3 Tonnen sollen neben Luftreifen auch höfliche Vollgummireifen (sogenannte Kissenreifen) zugelassen sein.

Eine Ausnahme von dem Verbot der gewöhnlichen Vollgummireifen bilden lediglich gewisse in landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betrieben verwandte Zugmaschinen von geringer Höchstgeschwindigkeit und leichterem Gewicht, die, ebenso wie ihre Anhängewagen, noch gewöhnliche Vollgummireifen oder sogar Eisenreifen führen können. Es steht zu hoffen, daß durch die in Aussicht genommene Neuordnung der Inanspruchnahme der Straßen durch schwere Kraftfahrzeuge wesentlich gemindert wird.

Behördliche Förderung der Schaffung von Radfahrwegen. Die Zentralfstelle für Radfahrwege in Berlin, bemüht sich im Auftrage der „Arbeitsgemeinschaft zur Propagierung des Radfahrweggedankens“ die obersten Reichs- und Staatsbehörden von der Notwendigkeit und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Radfahrwege durch schriftliche und mündliche Aufklärung zu überzeugen. Erfolgreichweise zeigen alle Ministerien außerordentliches Verständnis für die Vorschläge der Zentralfstelle. Das Reichsarbeitsministerium hat sich bereit erklärt, die Anlage von Radfahrwegen grundsätzlich als Notstandsarbeiten die Möglichkeit gegeben, Notstandsarbeit des Reiches in verstärktem Maße zur Schaffung von Radfahrwegen zu beantragen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß bei den Verhandlungen über eine einheitliche Straßenbauverordnung für die Hauptverkehrsstraßen auch die Frage des Radfahrverkehrs angemessene Beachtung finden werde. Das Ministerium des Innern hat gemeinsam mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Forsten einen Rundschreiben an alle nachgeordneten Stellen herausgebracht mit der Anordnung, daß bei dem jetzt im Gange befindlichen großartigen Umbau des Straßennetzes bei Stadt- und Landstraßen nach Möglichkeit eine Trennung des Radfahrverkehrs vom übrigen Verkehr durchzuführen sei. Dieses Ziel könne ohne große finanzielle Mehrbelastung erreicht werden. Die Ministerien haben empfohlen, die Zentralfstelle für Radfahrwege zu tätiger Mitarbeit heranzuziehen. Auch die hiesige Zentralfstelle des Vereins, die sich aus den Organisationen „Bund Deutscher Radfahrer“, Gau 5 des Hess.-Raff. Radfahrerbundes und der Solidarität“ hat jetzt ihre Eintragung in das Vereinsregister bewirkt, um demnächst an die Öffentlichkeit zu treten.

Neuregelung der Gebühren für Hebammen. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung über die von den Trägern der Krankenversicherung an die Hebammen zu zahlenden Gebühren überreicht. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, soll die Verordnung an die Stelle der jetzt gültigen, den gleichen Gegenstand betreffenden Verordnung vom 4. Juni v. J. treten. Von Bedeutung ist Punkt 1 der Verordnung, aus der folgendes mitgeteilt sei: Für die Hilfeleistung bei der vollendeten Entbindung einer Frau, die von einem Träger der Krankenversicherung auf Grund der §§ 155a und 205a RVO. Wochenhilfe oder Familienhilfe beanspruchen kann, ist der Hebamme ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Bestandes und die Schwierigkeit der Entbindung in der Teuerungsklasse 1 eine Pauschalgebühr von 36 RM., bei einer Mehrlingsgeburt von 40 RM. und in den Teuerungsklassen 2 und 3 eine Pauschalgebühr von 32 RM., bei einer Mehrlingsgeburt von 36 RM. zu zahlen. Die Pauschalgebühr enthält die Vergütung für alle Verrichtungen der Hebamme bei der Entbindung und für die vorgeschriebenen Wochenbesuche einschließlich der dabei erforderlichen Verrichtungen. Vollenbet die Hebamme die Entbindung nicht, so erhält sie für ihre Hilfeleistung einschließlich der dabei erfolgten Verrichtungen die Hälfte der Pauschalgebühr. Für den Fall einer Entbindung in Häusern, die mehr als 2 Kilometer von der Wohnung der Hebamme entfernt liegen, sind der Hebamme, falls ihr nicht freies Fuhrwerk gestellt wird, für den Hin- wie für den Rückweg die haren Auslagen für tatsächlich benutztes Fuhrwerk bzw. bei Benutzung der Eisenbahn die Fahrkosten der 3. Wagenklasse, bei Benutzung des Schiffes die Fahrkosten der 2. Kabine und bei Benutzung der Straßenbahn deren Fahrpreis zu erstatten. Benutzt die Hebamme in einem solchen Falle kein fremdes Fuhrwerk, so steht ihr ein Wegegeld von 20 RM. für den Kilometer zu. Das gleiche Wegegeld ist der Hebamme für die Wochenbesuche in Häusern, die mehr als 2 Kilometer von ihrer Wohnung entfernt liegen, zu gewähren, falls ihr kein freies Fuhrwerk gestellt wird.

Deutscher Verein für Vermessungswesen, Ortsgruppe Wiesbaden. Über „Die künstlerischen Ziele im alten Städtebau und die Ursachen des Niederganges der Stadtbaukunst im 19. Jahrhundert“ sprach in einer von mehr als 100 höheren Vermessungsbeamten besuchten Versammlung der Ortsgruppen Darmstadt, Frankfurt, Danau, Mainz und Wiesbaden des Deutschen Vereins für Vermessungswesen am letzten Sonntag im Vortragssaal des Hauptbahnhofs in Frankfurt Herr Vermessungsrat Rohleder aus Höchst

errang. Domenico Cimarosa war 1749 in Neapel geboren. Er schrieb für die italienischen Bühnen in Neapel, Rom, Florenz usw. immer neue und neue Opern — ihrer an 70 bis 80 — und wurde damit so berühmt, daß er sogar Einladung erhielt, nach Petersburg zu kommen, um seine neuesten Opern dort aufzuführen. Der vermeintliche Neapolitaner erkrankte dort und nahm den Rückweg über Wien. Und hier brachte er 1792 seine „Heimliche Ehe“ zum erstenmal zur Aufführung. Sie gefiel derartig, daß das Publikum sie am selben Abend sofort — dazwischen verlangte! Und auf Befehl des Kaisers Leopold wurde diesem Wunsch auch wirklich entsprochen! Im nächsten Jahr war Cimarosa wieder in Neapel, wo er seine Oper an 70mal während einer „Stagione“ aufzuführen konnte! Aber der glückliche Cimarosa wurde damals in neapolitanische politische Händel verwickelt und bei einem Aufstand als gefährlicher Revolutionär zum Tode verurteilt. Der König von Neapel begnadigte ihn zwar, verwies ihn aber außer Landes; Cimarosa gelangte noch bis Venedig, wo er (nach einigen Berichten: an Gift?) im Jahre 1801 verstorben ist.

Das Libretto zur „Heimlichen Ehe“ ist so durchsichtig wie möglich. Ein vornehmer, in seinen Verhältnissen etwas derangierter Graf kommt in das Haus des reichen Kaufmanns Geronimo und will um dessen älteste Tochter Elisette werden. Womit auch die ganze Familie sehr einverstanden ist. Doch bei näherer Betrachtung gefüllt ihm die jüngere Tochter Karolina noch besser, und er sucht ihre Liebe zu gewinnen. Darüber — allgemeine Entrüstung! Denn der Vater Geronimo will in seinen Töchtern nicht „manchen“ lassen: es soll hübsch nach der Reihe gehen; Elisette will den Grafen nicht entgehen lassen; und Karolina hat sich bereits seit einiger Zeit mit Geronimos Buchhalter, dem im selben Hause wohnenden Paolo heimlich — verheiratet! Die Lage sieht sich soweit zu, daß man Karolina, um sie los zu werden, ins Kloster sperren will. Da beschließt das junge Ehepaar heimlich aus dem Hause zu entfliehen. Und es ist nun eine köstliche Nachhinein, als die armenhülfe Elisette aus dem Zimmer der Karolina eine männliche Stimme vernimmt und ihren Grafen sprechen zu hören glaubt: alle Familienmitglieder, auch die „Dante Fidelma“, werden von ihr alarmiert, die älteren kommen in Nachtgewändern herangelaufen, — bis zu allgemeiner Überraschung auch der Herr Graf erscheint! Und nun müssen doch endlich Paolo und Karolina hervortreten und sich „allen Freunden und Verwandten als heimlich

vermählte empfehlen; Empfangszeit: nachts um 12“. Der Herr Graf ist froh, daß er nun wenigstens noch die Elisette freien kann. Kleine lustige Intermezzi gehen nebenher: das lustigste, daß auch die Tante Fidelma den heimlich verheirateten Buchhalter heiraten möchte!

Cimarosas Musik ist nach heutigen Begriffen einfach, doch voll naiver Humors. Leicht und flüssig plätschert sie dahin. Stärkerer Anlauf nimmt sie in den Finalen, die von Wit und Laune, Lust und Leben erfüllt sind. Seinerzeit behauptete man, das 1. Finale der „Heimlichen Ehe“ enthalte soviel Stoff, um eine neue „Opera buffa“ daraus zu schaffen. Und jedenfalls finden sich in der Oper überall — auch in den Arien und Duetten — viele jener glücklichen Einfälle, die, wie es in Italien heißt, „di prima impressione“ sind. Die Zeit ist natürlich nicht spurlos an dem Werke vorübergegangen. Mozart hat alles mit seinem Genius durchdrungen und für die Ewigkeit ausgesprochen, was Cimarosa für seine Zeit in glatten Formen und Formeln ausplauderte. Immerhin wirkte die weitere Oper gestern fast mit dem Zauber einer Novität.

Gespielt und gesungen wurde allerseits mit rechter Munterkeit und Aufgeräumtheit. Als „Karolina“ fand Fr. v. Kruusow Gelegenheit genug, durch die Elastizität ihres lieblichen Hochjochs zu ergötzen: sie sang die Partie mit erlesenem musikalischen Geschma. Für die seltliche „Elisette“ sowie Fr. Müller-Reichel ihr bestes Können ein. Die üppige, vollstimmige Altstimme von Fräulein Haas, als „Fidelma“, trat erfreuend hervor, das Wesen dieser nach Liebe schmachtenden Tante gelangte zu humorvollem Ausbruch. Ein Jant-Letzte dieser drei Damen blieb einer der besten „Schlager“ dieser alten Oper! Eine vorzügliche Darbietung: Herr Bölsli in als pretioser, eleganter „Graf“, eine schöne, warme Stimme eint sich hier mit kunstreich abgemessenem Vortrag, von klarer Deklamation unterfüt. Auch Herr Bieher als tauber mit einem Hörrohr bewaffneter „Geronimo“ trifft solche italienischen Buchhalter-Aufgaben nebst stinkem Parlando-Gesang mit sicherem Spürsinn. Als „Paolo“ war Herr Kremer so zuverlässig als ein „doppelt-italienischer Buchhalter“ nur sein kann. Zuweisen — a. B. in der Entführung-Arie im 2. Akt wünschte man seiner Stimme nur noch etwas mehr weiche Modulationsfähigkeit.

Die musikalische Wiedergabe der Oper hielt Herr Kapellmeister W. Kraus in fester Hand; das „keine Orchester“ leistete Großes in rhythmischer Geschlossenheit und fein aus-

gestellter Ruancierung. Für eine reizvolle, farbenreue Kolorit-Einrichtung hatte Herr Kapellmeister D. Schüler gesorgt, und was die Darstellung angeht, — die Damen in kurzen Reifröcken von gigantischem Umfang — für angeregtes Spiel im einzelnen, für Bewegung und Belebung im Ensemble.

Das Publikum anerkannte die Vorzüge der Aufführung durch stürmischen Beifall: es rief — und alle, alle kamen! Das heiter-lebenswichtige, die Kotofe-Zeit so treu wieder-spiegelnde Werkchen schien trotz seines antiquarischen Ansehens — oder vielleicht gerade deswegen — allgemein zu gefallen.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Jbren-Feier im Kurhaus. Dem Gedächtnis des großen nordischen Dichters galt anlässlich seines 100. Geburtstages eine schöne und stimmungsvolle Feier im Kleinen Kurhaus-saal. In Prof. Dr. Robert Foesi war ein Redner gewonnen worden, der mit scharfer Prägnanz ein klares und lebensvolles Bild des Menschen und Künstlers Jbren aufzeichnete, obwohl man bisweilen den Eindruck hatte, daß er gegenüber dem einstigen Jbrenkult die negativ-kritische Seite ein wenig zu stark betonte. Er charakterisierte die schöpferische Individualität des Dichters und die wesentlich mitbestimmende geistige Einstellung der Zeit. Jbren geht den Weg von nordischer Romantik zum Naturalismus und Biologismus des 19. Jahrhunderts, dessen Erfüller und Vollender er wird. Ein strenger Charakter, aufgestrafft gegen das Schicksal, opfert er dem Werk das Leben, „dunkler Gewalten Spul bekämpfend“, und „Gerichtstag zu halten über sich selbst“ ist das Wesen seiner Dichtung. Nach dem Idealismus des unbedingten Wollens in den Frühjahren, die heimerbundene Musik anklagen lassen, kommt er vom heidnischen zu bürgerlichem Stoff, ein starker Wirklichkeits-sinn führt zur Beschäftigung mit dringenden Fragen der Zeit. Seine Gesellschaftskritik fand Stille im Feldzug gegen die Lügen des Lebens und der Konvention; Jbren wird der große Entlarver der Menschen und Masken, in ihm selbst aber wächst mächtig Zweifel, ob diese letzte Wahrheit, die mehr gilt als Schönheit und Ideal, wirklich das Glück zu schaffen vermag. Glaubenslos in der Verneinung des Metaphysischen und zugleich urrotektisch in der Schilderhebung der geistigen Freiheit des Einzelgewissens erbringt er über Zweifel und Verzweiflung den Willen zum Leben.

am Main. Der Redner befahte sich einleitend mit der Stellung des Landmessers zu den Stadterweiterungsplanungen und verwies auf ihre bedeutenden Erfolge in den offenen Weiskämpfen der Wettbewerbsentwürfe. Die Ortskenntnis des Landmessers müsse ausgewertet werden. Seine Berufstätigkeit im Trassieren von Bahnen und Wegen, in Entwässerungsprojekten und Umlegungsachen seien gerade jene Kenntnisse, welche die technische Seite des Problems voraussetze. Der Redner sprach sodann von den Gegensätzen in der Kunstausfassung der mittelalterlichen Zeit und der mit der Renaissance eingeleiteten neuen Zeit. Er erläuterte diese Gegensätze hinsichtlich der Raumgestaltung in Straßen und Plätzen und des Aufbaues der Massen. Das „Hohe Lied“ mittelalterlicher Stadtbaukunst sei die Silhouette der Stadt. Die klassische Stadtbaukunst wurzelt im Kulturkreis der Griechen und lateinischen Völker, bevorzugt das Erhabene im Gegensatz zum Schönen. Neben dem System der strahlenden Straßen entwickelt sich das Schachbrett-System, das allmählich zum Schema verflacht. Redner ging dann über zur Baugesinnung im Wandel der Zeiten. Im Mittelalter steht die Stadt als Ergebnis eines gediegenen Bürgerstufes, der in der schönheitlichen Entwicklung der Stadt ein Ziel der Baugesinnung findet. Die einheitliche künstlerische Welt gibt der Stadt ein vollendetes Gepräge. Trotz der hohen Baugesinnung zur Zeit des fürstlichen Städtebaues habe das Schema sich nach und nach als schlechtherrliche Krankheit eingestellt, besonders zur Zeit der Festungsbaufunktion unter dem Einfluss französischer Festungsbauplaner. In dem Zeitalter der Maschinen, Eisenbahnen und des wirtschaftlichen Aufschwunges sank die Baugesinnung auf den tiefsten Stand. In dem Stilchaos mußte notwendig auch die Stadtbaukunst verflachen und verkommen. Aus dem Rückblick zieht Redner die Lehre, daß wir auch heute erst auf halbem Wege stehen, und daß es nicht eher zu einer voll befriedigenden Städtebaukunst kommen kann, bis der einheitliche künstlerische Zug im Städtebau wieder erreicht ist.

Der Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden hält seine diesjährige Vertreter- und Hauptversammlung am 2. und 3. April in Bad Ems ab. Die Vertreterversammlung bringt die Berichte der verschiedenen Ausschüsse, Kasienbericht, Haushaltsplan, Bericht über die Hilfsstellen, über die Junglehrerfrage, Befoldungsgesetz und Neuwahl des Geschäftsführenden Ausschusses. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung steht ein Vortrag des Direktors der Pädagogischen Akademie, Professor Dr. Weimer (Frankfurt a. M.), über: „Die neue Lehrerbildung in Preußen“, sowie ein Vortrag des Direktors Laut in Dornborn über: „Der Ausbau der Volksschule“.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sitz Leipzig. Vom 26. März bis 4. April veranstaltet der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in der Handelshochschule in Berlin wiederum einen Wirtschaftlichen Bildungskursus zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung der reisenden Kaufleute. Der Vorlesungsplan enthält neben Vorlesungen bekannter Wissenschaftler über Rechts- und Steuerfragen, Grundlage der Volkswirtschaft, u. a. insbesondere Vorlesungen über besonders aktuelle Themen, wie Wirtschaftskrisis des Verkaufs, Kellamewesen und Reisekosten in ihren Wechselbeziehungen, die Bedeutung des Handelsteiles der Tageszeitungen für den reisenden Kaufmann usw. Die Teilnahme ist außer Verbandsmitgliedern, deren Söhnen und Angehörigen, auch Nichtmitgliedern gegen eine mäßige Teilnahmegebühr möglich. Prospekte sind erhältlich beim Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Leipzig C. 1, Dittichring 15 (B. z. R. D. Haus).

Nassau Weinstressen 1927. Im Regierungsbezirk Wiesbaden stehen in den sechs Weinbaureisenden Kreisen Höchst, Limburg, Unterlahn, Rheingau, Goarshausen und Wiesbaden-Land, sowie der Stadt Wiesbaden von 3706 Hektar Weinbaugebietes 2768 Hektar im Anbau. Auf dieser Fläche wurden 1927 insgesamt 20 463 Hektoliter Wein geerntet, darunter 20 431 Hektoliter Weiß- und 32 Hektoliter Rotwein. Die schlechteste Ernte hatten mit je einem Siebenel Herbst die Kreise Rheingau und Goarshausen, einen Sechstel Herbst erzielte Wiesbaden-Land, einen Viertel Herbst, einen Drittel Unterlahn und einen halben Herbst Limburg und Wiesbaden-Stadt. Der Qualität nach waren Höchst gut, Limburg, Unterlahn und Rheingau mittel, die übrigen Kreise gut bis mittel. Wiesbaden-Land verzeichnet eine mittlere bis geringe Qualität. Die größten Anbauflächen hat der Rheingau auf 2082 Hektar, die kleinste Limburg mit 110 Hektar. In der Hauptsache werden angebaut von weißen Trauben Riesling, Österreich, von roten Trauben Kleeblat.

Das Ende des Privat-Bozems Schaus. Der Elternbeirat des Privat-Bozems Schaus an der Bierstädter Straße teilt uns mit: Trotz eifriger Bemühungen der Elternteile ist es nicht möglich gewesen, den Fortbestand der

Schule entsprechend dem einstimmigen Beschluß der letzten Elternversammlung zu sichern. Zwar hat der Herr Oberbürgermeister in den mit ihm in letzter Zeit geführten Verhandlungen weitestgehendes Verständnis und Entgegenkommen gezeigt, das Provinzialkollegium hat aber die Weiterführung der Schule an Bedingungen geknüpft, deren Erfüllung einen Aufwand von über 70 000 M. erfordert hätte. Es hat sich dabei auf den rechtlich unseres Erachtens sehr zweifelhaften Standpunkt gestellt, daß eine neue Konzession erforderlich sei, bei deren Erteilung es die gezielte Vorarbeiten mit aller Schärfe durchzuführen müsse, ohne Rücksicht darauf, ob sie in anderen öffentlichen und privaten Schulen durchgeführt seien. Es hat geglaubt, unter Benützung dieses formalen Grundes entgegen dem ausdrücklichen Willen der Elternschaft der seit fast 100 Jahren bestehenden und vom zuständigen Referenten des Provinzialkollegiums als erfolgreich wiederholt anerkannten Schule unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten zu sollen. Das Veranlassen der Elternschaft macht es dem Elternbeirat leider unmöglich, noch länger hiergegen anzukämpfen. Die Stadtschulverwaltung hat ausdrücklich zugesagt, bei der Verteilung der Schülerinnen auf die Klassen I und II den Wünschen der Eltern, soweit es die räumlichen Verhältnisse zulassen, zu entsprechen. Die Eltern werden deshalb gebeten, der Schulleitung des Bozems Schaus bis spätestens Mittwoch, den 21. März 1928, schriftlich mitzuteilen, welchem Klassen sie ihre Töchter zuführen wollen. Auch wenn diese Frage schon einmal beantwortet wurde, wird um nachmalige Mitteilung gebeten. Wenn die Mitteilung der Schule rechtzeitig zugeht, bedarf es einer sonstigen Anmeldung nicht. Die Eltern erhalten dann von der Stadtschulverwaltung weitere Nachrichten. In dem Schulhaus wird die Stadt eine Grundschule für Knaben und Mädchen errichten. Bis zum vollendeten Umbau, voraussichtlich bis zu den Sommerferien, wird der Unterricht im Gebäude der Mittelschule in der Luisenstraße stattfinden. Eine Neuanmeldung der Schüler und Schülerinnen, die bereits bisher die Grundschule besuchten, ist nicht erforderlich. Die bisher erfolgten Neuanmeldungen werden an die Stadtschulverwaltung weitergegeben.

Die Grippe geht um. Der Erreger der Grippe findet sich in den katarrhischen Auscheidungen der Luftwege, mit denen er beim Sprechen, Husten und Niesen ausgestoßen wird. Der Kranke sollte sich bemühen, beim Sprechen möglichst nicht seine Teile des Mundspeichels zu verstreuen und sollte beim Niesen und Husten ein Taschentuch vor den Mund halten. Die Grippe ist keine solche Erkrankung, die ein einheitliches Bild liefert, wenn auch vielfach Entzündungen der Luftwege festzustellen sind. Sie beginnt mit mehr oder weniger Fieber, meist macht sich ein Schnupfen bemerkbar, zu dem sich ein quälender Reizhusten zu gesellen pflegt. Die Betroffenen leiden an schwerem Krankheitsgefühl, Kopfschmerzen, ferner Reiben im Rücken und in den Gliedern. Andererseits können auch Störungen im Magen und im Darmkanal in den Vordergrund treten. Bei schweren Formen der Grippe ist das Herz gefährdet. Nicht selten tritt neben der Grippe eine andere Epidemie auf, die den Namen Kopf- oder Gehirngrippe führt und durch auffallende Schlafsucht gekennzeichnet wird. Auch diese Krankheitserregung kann gefährlich werden. Man soll „das bösartige Grippe“ nicht wie es vielfach geschieht, als harmlos und gleichgültig abtun. Vielfach verläuft die Krankheit allerdings harmlos, und es mögen allerlei Hausmittel genügen; aber in ernst erscheinenden Fällen begibt man sich beizeiten in die Behandlung eines Arztes.

Eperanto-Prüfung. Die Prüfungskommission Wiesbaden des „Eperanto-Instituts für das Deutsche Reich“, welches seinen Sitz in Leipzig hat, dem Reichsministerium des Innern unterstellt ist und von diesem und dem sächsischen Wirtschaftsministerium gefördert und unterstützt wird, hielt die diesjährige Eperanto-Prüfung am Sonntag, 18. März, in Kaiserslautern ab. Den Vorsitz führte Prüfungskommissar Kurt Schönrich, Wiesbaden. Sechs Damen und fünf Herren legten die Fähigkeitisprüfung und zwei Herren, unter ihnen auch der bekannte Augenarzt Dr. Raupp, Kaiserslautern, die Prüfung als Kursusleiter ab.

Regierungs-Personalien. Zum Nachfolger des am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Oberforstmeisters Freiherrn v. Hammerstein an der hiesigen Regierung ist der Oberregierungs- und Forstrat Richter von der Regierung in Kassel unter Beförderung zum Oberforstmeister ernannt worden. — Oberregierungs- und Forstrat Löffel von der hiesigen Regierung ist zum Oberforstmeister ernannt und an die Regierung nach Magdeburg versetzt worden.

Die Amtsbezeichnung Rektor. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat folgenden Erlass herausgegeben: „Nach der neuen Befoldungsordnung steht allen endgültig angestellten Leitern von Volksschulen mit sechs oder mehr Klassen und mindestens fünf planmäßigen Schulstellen die Stellenzulage von 1200 M. zu, also auch

(Paris) wurden zu Ehrendoktoren der Universität promoviert. — Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete eine Vorstellung von „Rommersholm“ im Nationaltheater, der die gesamte königliche Familie bewohnte. Später gab die Regierung ein Bankett, zu dem außer den Mitgliedern des Kabinetts und der Ministerien Vertreter des Storchings, des diplomatischen Korps, sowie ausländische Gäste aus Literatur, Kunst und Theaterwelt erschienen waren. Ministerpräsident Mowinkel hielt eine Ansprache, in der er erklärte, als Politiker hoffe er, daß diese Verherrlichung des großen Meisters auf geistigem Gebiet die anwesenden Gäste veranlassen werde für die internationale Verständigung zu arbeiten, die mehr als alles andere die Menschheit verbindet. Die ausländischen Gäste, unter denen sich auch Max Dalbe befand, brachten Grüße aus ihren Ländern. In unmittelbarem Anschluß an die Festvorstellung im Nationaltheater fand eine Audienz der Jugend für Bienen ein Festspiel statt. Dabei hielt der Vorsitzende des Norwegischen Studentenverbandes vor einer zahlreichen Menge eine Ansprache.

Theater und Literatur. Max Eittingers neue Oper „Frühling Erwachen“ (nach Wedekinds) gelangt am 14. April am Neuen Theater in Leipzig zur Aufführung. — Die Metropolitan Opera, New York, wird in der Spielzeit 1928/29 Ernst Krenek's „Jonas spielt auf“ und „Die ägyptische Helena“ von Richard Strauss mit Maria Jeritka herausbringen.

Wissenschaft und Technik. Nach einer Statistik über landwirtschaftliche Hochschulen studierten in Preußen im Wintersemester 1927/28 einschließlich Gasthören an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin 713 und in Bonn-Poppelsdorf 593 Personen, an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin 288 und in Hannover 254, an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde 87 und in Hannover-Münden 137 Personen. — Nach dem Jahresbericht des Deutschen Museums in München ist das Museum im verflochtenen Jahr von über 600 000 Personen besucht worden. Die Jahresversammlung wird am 6. und 7. Mai in den bereits traditionell gewordenen festlichen Formen, die feierliche Grundsteinlegung für den Studienbau zu dem bekanntlich Reichspräsident v. Hindenburg sein Erscheinen zugesagt hat, voraussichtlich im Herbst stattfinden.

den Hauptlehrern solcher Schulen. Sie führen vom Inkrafttreten des neuen Volksschullehrer-Befoldungsgesetzes ab die Amtsbezeichnung Rektor; einer besonderen Ernennung zum Rektor bedarf es nicht.

— Jubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß der Glasreiniger Franz Griesel bei der Firma F. Hindel, Hefenstraße 19, beschäftigt ist.

— Leichenfindung. Die Leiche des seit einiger Zeit vermischten Kellereiarbeiters August Hell von Wiesbaden-Schierstein wurde bei St. Goarshausen aus dem Rhein geborgen.

— Motorradunfall. Am Montagabend fuhren zwei Motorradfahrer auf der Viebricher Straße in Wiesbaden-Schierstein aufeinander. Der Motorradfahrer Engler aus Mainz-Nombach wurde mit erheblichen Verletzungen nach Wiesbaden ins Krankenhaus gebracht, während der andere Fahrer, ein junger Mann aus Wiesbaden, sowie dessen Vater und zwei Geschwister, die sich im Beiwagen befanden, mit leichten Verletzungen davontamen.

— Verschönerungsverein zu Wiesbaden, E. B. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am Samstag, den 24. März, abends 7 Uhr, im „Ratsstübchen“ des Ratsstellers statt. Nach Schluß der Versammlung gemeinsames Abendessen. Liste zum Einzeichnen liegt bei der Firma L. Schwend, Mühlstraße 11/13, auf.

— Deutsche demokratische Jugend. Donnerstag, den 22. März, findet abends 8½ Uhr im Gruppenheim, Luisenstraße 26, ein Vortragsabend statt. Dr. Köcher spricht über das Thema: „Der Akademiker im neuen Staat“.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Staatstheater. Der am Donnerstag im Großen Haus stattfindenden Erstaufführung seines neuen Schauspiels „Schinderhannes“ wird der Dichter Carl Budmayer, der dem Wiesbadener Publikum bereits seit dem „Fröhlichen Weinberg“ bekannt ist, persönlich beizuwohnen. Die Erstaufführung beginnt um 7 Uhr. Am Samstag findet die erste Wiederholung statt. — Am Freitag wird im Kleinen Haus zum erstenmale die erfolgreiche Lustspielneuerung des Winters „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“, Komödie von W. S. Maugham, gegeben. Die Titelrolle spielt Thila Hummel. Beginn 7½ Uhr. — Käthe Dorsch, die große Berliner Schauspielerin, die dem Wiesbadener Publikum von ihren vorjährigen Gastspielen in bester Erinnerung stehen dürfte, tritt am Samstag und Sonntag im Kleinen Haus in zwei ihrer Glanzrollen auf. Sie spielt Samstag die „Christine“ in Schnitzlers „Liebeslei“, Sonntag die „Eliza Doolittle“ in Shaw's „Pygmalion“. Die Künstlerin bringt ein eigenes Ensemble erster Berliner Kräfte mit. Die Vorstellungen finden außer Stammtische statt, doch haben die Stammtischbesitzer des Großen und Kleinen Hauses Preisermäßigung. Beginn am Samstag und Sonntag um 7½ Uhr.

* Kurhaus. Der Gesellschaftspasiersgang am Freitag führt nach dem Waldhäuschen. Treffpunkt 2½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Für die am Sonntag unter Leitung von Generalmusikdirektor Weisbach vorgelebene Aufführung der „Rissa Isomantis“ sind folgende Solisten verpflichtet: Anni Quistorp (Sopran), Ulrike Elger (Alt), Antonie Rohmann (Tenor), Fred Driften (Bass).

* Schiller-Gemeinschaft. „Das Lied von der Glode“. Altona Fleming, dessen Werk am Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr im Wiesbadener Kasinoaal seine Erstaufführung erleben wird, ist ein Engländer und Vertreter des klassischen Ideals in der Musik, das er mit dem Einfluß romantischer Farbe und ganz subtilen, modernen Gefühlsausdrucks imprägniert. Als musikalischer Interpret von Goethes „Faust“, Byron- und Schello-Dichtungen, hat er schon bedeutendes geleistet. Der Komponist hat vorläufig davon abgesehen, das Werk mit den eingetragenen achtstimmigen Chören zu besetzen und beschränkt sich darauf, es in seiner ersten Fassung, die für drei Solisten: Tenor, Bariton und Bass mit Klavierbegleitung besetzt war, zur Aufführung zu bringen. Mitwirkende Kräfte von der Karlsruher Staatsoper sind: Josef Witt (Tenor), Kammerfänger Rudolph Weirauch (Bariton) und Adolf Vogel (Bass).

* Nach Italien bzw. Spanien. Zu der am 31. März in München beginnenden zünftigen Gesellschaftsreise (Östern in Rom) unter Führung des bekannten Kunsthistorikers Dr. Wolfram Baldschmidt, werden noch einige Anmeldungen entgegengenommen durch das Passage- und Reisebüro Born & Schottenfels, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 3, Telefon Nr. 25580. Die Reise findet bestimmt statt. Der letzte Anmeldestermin ist auf den 27. März festgesetzt. Für die am 22. April beginnende 22tägige Gesellschaftsreise unter Führung Dr. Wolfram Baldschmidts werden noch Anmeldungen bis zum 3. April durch das Reisebüro Born & Schottenfels entgegengenommen.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Der Konzertmeister unseres Staatstheater-Orchesters, Kammervirtuos Ernst Lindner, auch als Lehrer seines Instruments hier seit Jahren geschäftig, hat kürzlich wieder mit großem Erfolg auch in Darmstadt konzertiert. In Bruch's „Violinkonzert“ (G. Moß) und Schuberts „Rondo brillant“ bewies er, wie die Zeitungen melden, „schönen und fesselnden Ton und innige Auffassung, und in Paganinis „Serenata“ eine stunde Fertigkeit in der technischen Bravour. Seine Darbietungen — auch kleinere Kompositionen von Bach usw. waren darunter — wurden von dem zahlreichen Publikum mit brausendem Beifall aufgenommen.“

Wiesbadener Lichtspiele.

* Italia-Theater. Der neue Spielplan bringt ab heute „Das Geheimnis der Abbe X“, ein Film von Liebe und Enttägung. Wilhelm Dieterle ist der Regisseur und Hauptdarsteller dieses spannenden Filmwerks, dessen Handlung sich in den reizvollsten Gegenden Italiens, auf der Insel Isola Bella und unter den Zapfen der Gärten Casanovas abspielt. Marcelia Albani ist Dieterles Partnerin. Als weiterer Hauptfilm läuft die sechsaktige Komödie „Ein schwerer Fall“ mit Ossi Oswalda. Die neue Deulig-Woche vervollständigt den Spielplan.

Musik- und Vortragsabende.

* Der Schubertbund hatte zu Mittwochabend 9 Uhr seine Mitglieder in die Aula des humanistischen Gymnasiums geladen, wo Gesangsmeister Ernst Heinz Kaven einen anschaulichen Experimentavortrag: „Atem und Stimme des gesunden“ hielt. Durch die eigenen Stimmkräfte ursprünglich veranlaßt, hat sich der Redner seit Jahrzehnten mit der Verbesserung der menschlichen Stimme beim Gesang, aber auch in gesundheitlicher Hinsicht beschäftigt. Neben guter Ernährung ist es vor allem die Erweiterung des Brustkorbs, die hier in Frage kommt, um die Arbeit der Lungen zum vollen Erfolg zu bringen. Die ständige Beobachtung des eigenen Körpers führte zur Erkenntnis der außerordentlichen Bedeutung des Zwerchfells beim Singen. In den eigens konstruierten Apparaten zeigte der Redner, für jedermann verständlich, die ganze Technik der Atmungsorgane an der Hand wissenschaftlicher Erläuterungen, und führte dann seine

Doch mangelnder Einklang mit der Welt, mit den schöpferischen Urmächten des Seins zieht die Grenzen seiner Begabung, dem Moralisten fehlt die Begnadung innerer Religiosität. Das realistische Drama wurde durch Lebens große Kunst fast über seine Möglichkeiten hinaus gesteigert, in den Stoffen aber lag Hemmung mit dem allzu Zeitgebundenen, und auch die Dramen, die im Allgemeingültigen wurzeln, offenbaren immer wieder den Blick auf das Befordere, die individualistische Betrachtungsart. Lebens Werk überschattet eine Tragik, wie Skule, des Dichters Abbild in seiner „Nordischen Meerfahrt“, dem Höchsten ganz nahe, es doch nie zu erreichen. Die zeitbedingten Schwächen indes vermögen nicht, das Bild des Mannes zu trüben, der als mutiger Kämpfer gegen alles Falsche, Morische, Dunkle zu Felde zog und dessen Vermächtnis kraft seiner genialen Seelenbeutung lebendig weiterwirkt auf unsere Tage. Den sehr anregenden, beifällig aufgenommenen Vorlesungen des Redners ging als Einleitung ein Vortrag Griechischer Musik voran, die durch Kammermusiker Rode und Kiesel feinsintonierte und eindrucksvolle Wiedergabe fand.

* Die Ibsen-Feier in Oslo. Die Ibsen-Sundertjahrfeier in Oslo fand am Dienstag mit der feierlichen Begehung von Ibsens Geburtstag ihren Höhepunkt. Um 11 Uhr fand am dem Erlöser-Friedhof, wo Ibsen beigesetzt ist, eine eindrucksvolle Feier statt, die vom Studentenchor eröffnet wurde. Unter den zahlreichen Kräften, die an Ibsens Grab niedergelegt wurden, befanden sich auch sehr viele, die von Vertretern des Auslandes herrihren. Um 12 Uhr wurde auf allen norwegischen Festungen zum Gedächtnis des Dichters ein Salut von 21 Schüssen abgefeuert. Auch die Schulen veranstalteten Gedenkfeiern. Deutscherseits wurden bei der Feier auf dem Erlöser-Friedhof Arzane niedergelegt u. a. im Namen des Vereins Berliner Presse, der Genossenschaft Deutscher Bühnengespieler, des Düsseldorf-Schauspielhauses, der „Frankfurter Zeitung“, des „Berliner Tagblatts“ und der „Kölnischen Zeitung“. Die Universität hatte zu einem Fest in der großen Universitätshalle geladen, bei dem u. a. der Storching-Präsident sprach. Die Reden waren eingeleitet von musikalischen Darbietungen des Philharmonischen Orchesters und dem Vortrag aus Werken des Dichters. Die Feier schloß mit der Nationalhymne. Professor Roman Woerner (Würzburg), Professor Vasenius (Erlangen), Sir Edmund Gosse (London) und Pierre la Chesnais

Lehrmethode zur Erzielung eines freien Tons lebendig durch eigene Beispiele vor. Die von ihm zum Beweis der theoretischen Darlegungen gebotenen Gesangsproben, am Klavier von Fr. Altmüller begleitet, waren überraschend und zeigten bis zum Schluss, welche gewaltigen Stimmkräfte der Redner sich durch seine Methode erworben hat, sodass die Hörer von ihrer Brauchbarkeit für den Gesang überzeugt schienen und sie praktisch im Verein zur Anwendung bringen werden. Der Vorstehende, Herrmann, gab dem Eindruck des lehrreichen Vortrags in begeisterten Schlussworten, die den Beifall noch fester unterstrichen, dankbaren Ausdruck für einen sich mehrenden Erfolg der Kadetten Methode.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 13. März fand im Kasinoaal der zweite dieswintertliche Musikabend der „Musikgruppe Wiesbaden“ statt. Das Programm umfasste diesmal ausschließlich Werke alter Meister und zwar Kammermusikwerke von Telemann, Stamitz und Biber. Vierter aus dem 16., 16. und 17. Jahrhundert und Klavierstücke von Kuhnau und Rameau. In den Vorträgen hatten sich vereint die Damen: G. Hoff, E. Lampe, C. Dinsler, S. Hertel, J. Mehl, H. Freyer, M. Buchheim. Die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft brachte den vorzüglichen Darbietungen warmes und dankbares Interesse entgegen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aus dem Frankfurter Stadtparlament.

* Frankfurt a. M., 20. März. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute in nichtöffentlicher Sitzung zum beabsichtigten Stadtrat (Wirtschaftspolitiker) mit 30 von 63 Stimmen den Stadtrat Lingg (Zentrum). Über die Wahl eines Lehnknechts zum beabsichtigten Stadtrat kam abermals keine Entscheidung zustande. — Die Versammlung stimmte sodann der Aufnahme einer Inlandsanleihe über 20 Millionen M. zu. — Bei der Einzelberatung des Haushaltsplanes wurde mit knapper Mehrheit der Dispositionsfonds des Magistrats bewilligt. — Gegen die Schaffung einer mit 18.000 M. dotierten Stelle eines Presserechters der Stadtverordnetenversammlung erhob sich ein lebhafter Widerspruch. Das Amt wurde aber schließlich doch bewilligt. — Die vom Magistrat geforderten 48.000 M. zur Einrichtung einer rassistischen Druckerlei lehnte die bürgerliche Mehrheit ab. — Die Befugnisse des Revisionsbüros sind vom Magistrat in den letzten Jahren wesentlich eingeschränkt worden. Die Versammlung beschloss nunmehr einstimmig, entgegen dem Magistratsvorschlag die Bildung eines eigenen Revisionsamtes, dem nur Stadtverordnete angehören. — Das Konto für Messe und Ausstellungen wurde mit 403.000 auf 250.000 M. herabgesetzt. — Der Bedeutung Frankfurts im deutschen Luftverkehr wurde man dadurch gerecht, daß alle Anträge auf Verabreichung, bzw. Streichung, der beantragten Unterführungen Ablehnung fanden. — Der regelmäßig wiederkehrende Antrag der Linken auf Austritt der Stadt Frankfurt a. M. aus dem Bezirksarbeitsgeber-Verband wurde abgelehnt. — Einstimmig genehmigte man die Einkerbung von 2 Millionen M. in den Etat für Aufwertung der inflationsschädigten Gläubiger der Stadtverordneten Sparkassen und Anleihen.

Zum Fall Widmann.

— Frankfurt a. M., 19. März. Die Vernehmung des Familienmörders Widmann vor dem Untersuchungsrichter ist zunächst abgeschlossen. Es verläutet, daß die Voruntersuchung gegen ihn nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Tötung auf ausdrückliches Verlangen gegenüber seiner Ehefrau und wegen Mordes an zwei seiner Kinder eröffnet worden ist. Der 24-jährige Hans Widmann ist nach den Angaben des Widmann von der Frau getötet worden. Er selbst gibt die Tötung seiner Frau und des einjährigen Friedrich und des vierjährigen Wolfgang zu. Auf der Flucht von Frankfurt hat sich Widmann des Namens Hauser aus Neu-Isenburg bedient. Bei seiner Verhaftung in der Nähe von Bernabern trug er einen Personalausweis, der auf den Namen Hauser lautete, bei sich. Diesen Ausweis will Widmann im Herbst 1927 bei einem Spaziergang im Stadtwald gefunden haben. Widmann war nach der Tat, wie er zugeht, zunächst in Darmstadt und später in Mainz. Von hier aus will er nach Ludwigshafen gefahren und dann zu Fuß nach Wiesbaden marschiert sein. Dort meldete er sich zur Fremdenlegion. Nach einer ärztlichen Untersuchung wurde er aber für den Dienst bei der Fremdenlegion nicht tauglich befunden und wieder über die Grenze abgeschoben. In Bernabern wurde er dann von der Gendarmerie aufgegriffen. Bei seiner körperlichen Untersuchung fanden sich die Papile von ihm selbst und seiner Ehefrau. Als man ihm die Tat auf den Kopf auflegte, hat er sofort ein Geständnis abgelegt.

Explosion auf einem Kohlenstift.

Ein Matrose verbrannt.

* Frankfurt a. M., 20. März. Als Dienstagfrüh kurz nach 7 Uhr der Kohlenstift „Gelderland II“, der hier in Frankfurt Kohlen liefert, seine Rückfahrt nach dem Ruhrgebiet im Schlepptau eines Schiffschleppers antreten wollte, erfolgte plötzlich im Vorderteil des Schiffes eine heftige Explosion. Gleich darauf stürzte aus der Mannschaftskajüte ein ganz in Flammen gehüllter Matrose auf Deck und versuchte, sich in den Regen zu stürzen. Der Mann brach jedoch vor der Bordwand bewußtlos zusammen. Verbeidendem Schiffsverpersonal der in der Nähe liegenden Schiffe gelang es schließlich, dem Manne die brennenden Kleider herunterzureißen und die Flammen zu löschen. Der Matrose, der 41-jährige Joseph Ossowski aus Posen in Ostpreußen, erlitt jedoch bereits schwere Brandwunden, daß er bereits kurz darauf verstarb. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß Ossowski beim Feueranmachen in der Kabine Benzol benutzte und dieses dann zur Explosion kam. Der Brand wurde von der Mannschaft gelöscht.

Frankfurter Chronik.

* Frankfurt a. M., 20. März. Die Kriminalpolizei verhaftete ein Räuberkomplott, das eine hiesige Privatbankenkasse bereits seit Monaten durch raffinierte Fälschungen von Banknoten und Arztscheinungen um einen Gesamtbetrag von rund 7000 M. geküßelt hat. — Seit einiger Zeit treibt ein Schwindler in Cafés und Restaurants sein Unwesen, indem er sich an die Kellner heranmacht und diese dazu bewogen, ihm für einen angeblich sehr goldenen Ring einen Geldbetrag zu leihen. Der Ring ist jedoch völlig wertlos. Der Schwindler nennt sich Dr. Bremer, ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, unterseht, hat volles Gesicht und trägt dunklen Schnurrbart. — Montagnachmittag lehnte sich das hiesige Löffelchen eines Straßenbahnkassiers an das Tor eines Hauses in der Barthstraße. Plötzlich gab dieses nach, schlug um und begrub das Kind unter sich. Mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung wurde das Kind in hoffnungslosem Zustande dem Bürgerhospitale zugeführt.

Waldbrände.

* Bad Homburg, 20. März. Sonntagmittag gegen zwei Uhr brach auf den Braumannswiesen in der Nähe der Saalburgbahn ein Brand aus, der wahrscheinlich durch eine Fahrlässigkeit von Ausflüglern entstanden ist. Breite sich rasch auf nahezu 7000—8000 Quadratmeter Wiesenfläche aus und bedrohte den angrenzenden Wald. In nahezu stündlicher Arbeit konnte der Brand von der Homburger Feuerwehr eingedämmt werden.

* Königstein i. T., 20. März. Am Mittwoch, oberhalb der Schießplätze, geriet ein etwa 4 Morgen großer 10—15-jähriger Fichtenbestand durch Unachtsamkeit von Wanderern in Brand. Jungen Leuten aus Falkenstein gelang es jedoch, das Feuer einzudämmen. — In den Franzosenhöfen am Hardtberg brannte eine nahezu ein Morgen große Aufzucht. Hier mußte die Königsteiner und die Neuenhainer Feuerwehr eingreifen. — Bald darauf geriet ein Waldbestand in der sog. Ebung hinter der Billtalhöhe in Brand. Hier mußte ebenfalls die Königsteiner Feuerwehr in Tätigkeit treten.

* Sommerberg, 20. März. In der Limbacher Gemarkung fielen einem Waldbrand, der lange Stunden wütete, über 6 Hektar Eichen-Niedermast zum Opfer. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, den Brand einzudämmen.

* Hachenburg, 20. März. Im Gartenfeller Forst vernichtete ein Waldbrand eine größere Fichtenkultur. Ein Übergreifen der Flammen auf den angrenzenden großen Fichtenbestand konnte nur mit größter Mühe verhindert werden. Der Schaden dürfte recht beträchtlich sein.

* Saiger, 20. März. Im Hauberge zwischen Oberbießen und Wilsdorf entstand gleichfalls ein Brand, der nahezu zwei Stunden wütete und beträchtlichen Schaden anrichtete.

Das Solzapper Goethehaus als Heimatmuseum.

— Solzappel, 19. März. Das hiesige Goethehaus, in dem Goethe bei seiner Bahnreise einkehrte, ist von der jetzigen Eigentümerin zur Benennung als Heimatmuseum zur Verfügung gestellt worden. Es sind jedoch umfangreiche Reparaturen an dem Gebäude erforderlich, die man in Kürze ausführen hofft. Hauptförderer des Planes ist Amtsgerichtsrat Dr. Mannes-Frankfurt a. M., ein geborener Solzapper.

* Solzheim, 20. März. Konrektor Kunkel tritt am 1. April d. J. nach 44-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Die letzten 27 Jahre arbeitete Herr Kunkel an der hiesigen Schule, während er in den ersten 17 Jahren in verschiedenen Gemeinden des Kreises Niedenlopf tätig war. — In den Weinbergen am Stielweg wurden eine Anzahl Grenzpfähle und Zementblöcke ausgerissen und die Besitzer dadurch geschädigt. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

* Bremthal, 20. März. Die hiesige alte Kirche wird niedergelegt und alsbald mit der Erbauung einer neuen Kirche der Anfang gemacht.

* Küsselsheim, 20. März. Zwischen den Opelwerken und der Stadt ist vorbehaltlich der Genehmigung durch den Gemeinderat, ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem die Opelwerke als Abfindung für die durch Anlage eines Opelgüterbahnhofes erforderliche Schließung des Einsheimer Weges zwischen der Bahnlinie und der Mainzer Landstraße an die Stadt den Betrag von 80.000 M. zahlen. Die Summe soll zum Ausbau der Ortsstraßen verwendet werden.

* Küsselsheim, 20. März. Ein verheirateter älterer Mann hatte durch Verkauf seines Hauses 22.000 M. erhalten. Er ließ einen Neubau errichten und zahlte bei Fertigstellung des Rohbaues an den Unternehmer 7000 M. als Abschlagssumme. Mit den restlichen 15.000 M. hat er in Begleitung einer verheirateten Frau das Weite gesucht. Seine Familie lieh er in Rot zurück.

— Frankfurt a. M., 20. März. Unter der Bezeichnung „Weg zur Lebensgestaltung“ findet vom 25. März bis 1. April d. J. eine Ausstellung im Hause Werkbund, Stadt, Wesegelände, Frankfurt a. M., statt, die der Öffentlichkeit das Wesen und die Hilfsmittel der unter der Bezeichnung „Lebensreform“ zusammengefaßten Bestrebungen zeigen wird. Bei der stark erwarteten Anteilnahme an Leibespflege und gesundheitslicher Lebensführung wird das Unternehmen auf lebhafteste Anteilnahme der Bevölkerung rechnen dürfen.

* Vorch a. Rh., 20. März. Die hiesige an Kunstschätzen so reiche Pfarrkirche St. Martin hatte durch den Weltkrieg ihr Geläute, das als eines der schönsten der Rheingauer Kirchen galt, verloren. Die neuen Glöden von der Firma Ulrich in Arolten sind, wie schon gemeldet, in der vergangenen Woche eingetroffen. Am letzten Sonntag erfolgte die feierliche Einweihung durch den Geistl. Rat, Dekan Dr. Ludwig, während Pfarrer Sand-St. Goarshausen und Kaplan Büttner assistierten.

* Kassel bei Vorch a. Rh., 20. März. Einem Großfeuer, das gestern Abend gegen 10 Uhr in der Anwesen der Witwe Jörges ausbrach, sind zwei Scheunen und zwei Ställe zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Löscharbeiten wurden durch den starken Sturm sehr erschwert, der die Funken auf die benachbarten Wohnhäuser übertrug, die schon an verschiedenen Stellen brannten. Dank den vereinten Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr und der Nachbarwehren aus Weisel und Wollmersheid konnten die Häuser gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend, aber teilweise durch Versicherung gedeckt. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

* Dörfel (bei Caub), 18. März. Den Bemühungen des Pfarrers Kunkel ist es gelungen, für die beiden für Kriegszwecke geopferten Kirchenglöden neue Glöden zu beschaffen. Die nötigen Gelder wurden fast reiflos durch freiwillige Spenden gegeben. Die Einweihung fand heute nachmittag 2 Uhr in der Kirche statt. Die Beteiligung aus der näheren Umgebung war so groß, daß die Kirche die Menschenmenge kaum fassen konnte.

* Diez a. d. L., 20. März. Im nahen Oberneifen verunglückte auf der Grube Rothenberg der Arbeiter Meffert tödlich. Er wurde unter Tag durch herabstürzende Gesteinsmassen erdrückt.

* Limburg a. d. L., 19. März. In der Maschinenfabrik Scheidt wurde heute morgen der 19-jährige Arbeiter Otto Jost aus Weyer von einem Lastauto erdrückt. Das Auto wollte einen zur Dampfmaschine gehörigen Wohnwagen abschleppen. Der Wagen kam jedoch ins Gleiten und der Verunglückte, der zwischen Wohnwagen und Kraftwagen stand, konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen, sobald ihm der Schädler eingedrückt wurde. Er war sofort tot.

* Montabaur, 20. März. Eine Versammlung der Vertrauensmänner des Bezirks Kassau im Mittelrheinisch-Nassauischen Bauernverein lehnte einstimmig die Christlich-Nationale Bauernpartei ab, da Bauernparteien nicht geeignet seien, den Wünschen und Forderungen der Landwirtschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Die Versammlung empfahl ein Zusammengehen der Landwirte mit den bürgerlichen politischen Parteien.

— Darmstadt, 20. März. Heute vormittag fand in Anwesenheit des hiesigen Staatspräsidenten unter starker Anteilnahme der Bevölkerung das Begräbnis des Provinzialdirektors Dr. Eugen Kranzbühler auf dem alten Darmstädter Friedhof statt. Bei der Trauerfeier in der Kapelle hielt Stadtpfarrer Lautenschläger die Predigt. Nach der Einsegnung sprach für das Gesamtministerium des Innern Leuschner. Für die Beamtenschaft der Provinzialdirektion Starckenburg und der Kreisamts Darmstadt sprach Oberregierungsrat Haberhorn. Für den Kreis Erbach, dem der Verstorbene lange Jahre als Kreisdirektor angehörte, sprach Kreisdirektor von Werner. Für das Kreisamt Schotten brachte Regierungsrat Helmreich das dankbare Gedenken der Bewohner des Vogelsberges für die segensreiche Tätigkeit des Verstorbenen im Kreise Schotten zum Ausdruck. Es sprachen noch Polizeidirektor Dr. Ufinger, Oberbürgermeister Dr. Granzin-Offenbach, Bürgermeister Ribert, Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Ministerialrat Emmerling, Oberbürgermeister Dr. Kahn-Worms, Direktor der Provinzial-Beil- und Vilegeantial Eberstadt Dr. Weissenbach, Vertreter der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums und des hiesigen Automobilklubs, des Korps Starckenburg und Legationsrat Dr. Reimann. Der Reichsverkehrsminister ließ durch Ministerialrat Oppermann einen Kranz niederlegen. Die Internationale Rheinischflucht-Kommission zu Strahburg hatte zur Beilegung Herrn Gerlach, das deutsche Mitglied des Sekretariats, entsandt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat der hiesigen Regierung zum Tod des Provinzialdirektors Dr. Kranzbühler ein Beileidstelegramm übersandt.

* Darmstadt, 20. März. Der hiesige Finanzminister hat sich entschlossen, die leiserzeit zugestandenen Steuerermäßigungen für die hagelgeschädigten Landwirte dessen noch weiter zu erhöhen. Die Gesamterhöhung beträgt bei Schäden von 20 bis 30 Proz. zwei Sechstel statt einem Sechstel, bei 40 bis 50 Proz. vier Sechstel statt zwei Sechstel, bei Schäden von 60 Proz. an sechs Sechstel statt drei Sechstel, bzw. vier Sechstel, bzw. fünf Sechstel der Grundsteuer vom landwirtschaftlich genutzten Vermögen.

— Darmstadt, 19. März. Ein hier wohnhafter Reisender wurde wegen Unterschlagung von etwa 14.000 Mark, die er für eine hiesige und eine Frankfurter Firma kassiert hatte, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

* Gundersblum, 19. März. Bei der Erbauung eines Pumpwerkes in Gundershausen muß der 25 Jahre alte Arbeiter Erik Stegmann von hier nachts durch ausströmende Gase betäubt und dann verbrannt sein. Man fand morgens die vollkommen verkohlte Leiche auf.

Sport.

* Schach. Das Wiener Schachturnier, woran 14 Spieler teilnahmen, unter denen sich von bekannteren Namen Grünfeld, Amos, Spielmann, Talacs und Tartakower befanden, ist bis auf die letzte Runde beendet. Großmeister Kötig ging als erster Preisträger mit 10½ Gewinnpunkten daraus hervor, da die letzte Partie zwischen ihm und Tartakower am dem Endergebnis nichts mehr ändern kann. — Am Sonntag, den 11. März, wurde ein Schach-Wettbewerb an 15 Brettern zwischen Wien und München ausgetragen, der mit 3½ zu 6½ Gewinnpunkten für Wien endete. — Wie bereits berichtet, feiert der Schachverein „Auguste“ in Leipzig demnächst sein 80-jähriges Stiftungsfest und zwar in der Zeit vom 6.—12. April. Zu dem ausgefallenen Großmeister-Turnier haben die Meister Blümler, Gils, Mieses und Loios Steiner ihre Teilnahme zugesagt. Mit weiteren Großmeistern sind noch Unterhaltungen im Gange. Bei der Kürze der Zeit, die zur Verfügung steht, wird der Wettbewerb nach dem Schweizer System ausgetragen. Es ist dies das erste Mal, daß dieses System in einem Turnier der Großmeister angewandt wird.

* Boxen. Im Cirque de Paris schlug der Europameister im Mittelgewicht, Molinar, in einem 10-Rundenkampf Thurn überlegen nach Punkten.

* Wiesbadener Stadtverband für Leibesübungen. Der Stadtverband, dem alle Leibesübungen treibende Vereine Wiesbadens angegliedert sind, hält diesen Samstag im Vereinsheim des Turn- und Sportvereins „Eintracht“, Hellmuthstraße 25, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Außer von den bevollmächtigten Vertretern der Vereine und Schulen kann die Versammlung auch von den Mitgliedern der Vereine besucht werden. Beginn abends 8 Uhr.

* Schnebericht. Infolge der in den letzten Tagen auch im Gebirge aufgetretenen härteren Erwärmung haben die seither noch bestehenden Winterverhältnisse vielfach eine Verschlechterung erfahren und es bestehen Sportmöglichkeiten, außer im Hochgebirge, nur noch ganz vereinzelt in den höheren Mittelgebirgen. Die Temperaturen sind zwar im Gebirge wieder stark zurückgegangen, doch sind Schneefälle nicht zu erwarten.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

8. Tag.

Dienstagnachmittag 3 Uhr wurde die am Montag vertagte Schwurgerichtssitzung in der Vorher Brandstiftungsaffäre fortgesetzt und zunächst noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten. Nach einer kurzen Vernehmung zweier neu geladener Zeugen aus Vorch a. Rh., erklärte der Vertreter der Anklage, auf seinem gestellten Antrag, die Angeklagten zu acht Monaten Zuchthaus, gleich ein Jahr Gefängnis, zu verurteilen, bestehen bleiben zu müssen, während die Verteidiger ihre Anträge auf Freisprechung aufrecht erhielten. Nach einstündiger Beratung verhandelte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Knob, folgendes Urteil: Die Angeklagten Ries und Rehger werden wegen versuchter gemeinschaftlicher Brandstiftung aus § 308 St. G. B. zu je 6 Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Unterzuchungshaft wird beiden Angeklagten in vollem Umfang angerechnet. Der Haftbefehl gegen beide Angeklagte wird aufgehoben. In der Urteilsbegründung hieß es, daß es sich im vorliegenden Falle nur um eine Brandstiftung handeln könne. Als Täter seien lediglich die Angeklagten zu betrachten. Der Beweggrund sei gewesen, dem Reis einen Gefallen zu tun. Das Gericht habe den Angeklagten weitgehendst milde Umstände zugebilligt, infolge ihres Leichtsinns und der Trunkenheit des Meßger. Andererseits sei jedoch zu beachten, daß es sich um eine Brandstiftung handle, die den anliegenden Häusern hätte gefährlich werden können. Die Angeklagten nahmen das Urteil an, auch der Staatsanwalt verzichtete auf Rechtsmittel. Die Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. — Damit hatte die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht ihr Ende erreicht.

„Das Beste ist immer das Billigste!“ Dieses Wort muß man beim Kauf der Wohnungs-Einrichtung besonders beherzigen, denn unsere Möbel sollen uns ein Leben lang begleiten und erfreuen.

Wie billig man das Beste einkaufen kann, wenn man an die rechte Quelle geht, zeigt die große Ausstellung kompletter Zimmer-Einrichtungen bei

Moritz Herz & Cie, Möbel und Innendekoration, Wiesbaden, Friedrichstraße 38

48



„Morton-Füllhalter“

ein Festgeschenk von bleibendem Wert.

Morton: Kamerad	Mk. 3.—
Morton: Ce-Ko	4.—
Morton: Spezial	6.—
Morton: Leicht	8.—
Morton: Schwer	10.—
Morton: Dame	12.50
Morton: Herr	15.—
Morton: Dick	17.50
Morton: Groß	20.—

Für jede Hand die passende Feder!

Niederlage u. Verkauf:

CARL KOCH

Ecke Michelsberg u. Kirchgasse.

563

Waggon-, Last- und Geschäftsauto-Decken

Wagendecken, Segelruckschürzen, Markisen, Zelte u. Markisstände werden aus vorwiegend dichten Segeltuche nach Maß angefertigt. Reparaturen u. Veränderungen werden fachmännisch u. billigst ausgeführt. Leistungsfähigkeit u. billige Bezugsquelle am Platz.

Deckenfabr. Sch. Zahn

38 Hellmündstraße 38.

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur kräftige Pflanzen. Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM 4.—, 25 St. in 10 Sorten RM 9.—, 25 St. in 25 Sorten RM 10.—. Kletterrosen in versch. Sort.: 1 St. RM 0.60, 10 St. RM 6.—. Hochstammrosen in v. Sort.: 75-100 cm Kronenhöhe 1 Stück RM 1.75, 10 St. RM 16.—, 100-140 cm 1 St. RM 2.—, 10 St. RM 18.—. Trauerrosen 160-200 cm: 1 St. RM 4.—, 10 St. RM 36.—. Balkon- u. Topfrosen: 1 St. RM 0.60, 10 St. RM 5.40.

Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit! Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen Elmshorn, Königsallee 570 F93

Reelles Möbelhaus

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will, wie Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen sowie Einzelmöbel, wie Schreibtische, Kleiderchränke, Garderoben usw., wende sich bei fachmännischer Beratung und langjähriger Garantie an

Anton Maurer, Schreiner

49 Dohleimer Straße 49, Ecke Bismarckring. Zahlungserleichterung.



Lüffel-Lüzza

bleibt die Lüffel!

Tragt sich spielend auf

Etwas Besonderes für Schneiderei und Nähtisch

Stopfzwist alle Farben 3 Knäuel 10	Nähgarn schw., weiß 500 Mtr. 20	Nähseide alle mod. Farb 50 Mtr. 9	Riesige Auswahl
Reihgarn 20-gr Spule 8	Nähgarn schw., weiß 1000/4 fach 40	Nähseide schwarz . . . 5	
Ringband 5 Mtr. 15.5	Stahlsteck- Nadeln 10 50-gr-D. 15.5	Wäheknöpfe 24" 26" 28" 5 Dtz.	
Rei-okordel Rein Leinen 12 7 Mtr. Stück	Stecknadeln 4 200 Stck. i. Brief	Perlmutterknöpfe Einheitspreis Karte 50.5 25	
Armbüster Serie I II 10 35.5, 25.5 Serie III	In Gummiband mit u. ohne Knopfloch Mtr. 20	Bleiband überzogen 12 Mtr.	
Blos-Gummi Kunstseide 20 3 Mtr. 30, 25	Rüschengummi 70 cm Abschnitt 15	Nahtband schwarz, weiß 10 Mtr. 9	
Schuhsekel 100 cm lg. schwarz 20 5 Paar	Sicherheits- Nadeln 4 sortiert Dtz.	la U' wollband versch. Brt 5 Stück 25	
Zentimeter- Maße 3 Stück	Prima Näh- nadeln 2 Brief	la N' leinenband versch. Brt 4 Stück 30	
Marietta- Träger 25 2 Paar	Klöppe'spitzen Reste 95, 50, 25 bes. Gelegen. 10	Wollitze schwarz 10 5 Mtr.	
Druckknöpfe rostfrei 5 6 Dutzend	Stickereien 4.60 m 95.5 2.30 m 48.5 3.05 m 25	Kragen- knöpfe 1 Stück	

Besondere
Billigkeit

M. Schneider

la Garten-Kies

noch zu Winterpreisen
liefert sofort 587

L. Re tenmayer

Herren-Anzüge

preiswert.
Zahlungserleicht.
Offerten unter G. 696 an
den Taabl.-Verlag.

Öffentlich ange-
stellte, beeidigte

Bücher-Revisoren

V. D. B.
Wiesbaden

Haupttätigkeitsgebiete:

Revision von Büchern und Bilanzen — Organisation — Kalkulation — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung — Sanierung — Liquidation — Wirtschaftsgutachten — Steuerangelegenheiten usw.

Ludwig Bub

Scheffelstraße 12, Tel. 2456

J. C. Diels

Blücherstraße 17, Tel. 3523

Emmerich Kleemann

Rheinstraße 109, Tel. 7822

Dr. Kurt Meisner

Adelheidstraße 17, Tel. 8424

Heinrich Schlüsse

Nikolasstraße 32, Tel. 3965

Dr. Fritz Sommer

Rheinstraße 109, Tel. 7822

Adolf Sternberger

Luisenstraße 3, Tel. 699

Georg Sternberger

Luisenstraße 3, Tel. 699

Emil Thumann

Nikolasstraße 3, Tel. 8277

Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren E. V.

Haben Sie schon das ungar. Elite-Sextett im „Einhorn“ gehört?

Ein deutscher Ozeanflug?

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Das Fieber der Ozeanfliegerei hat in diesem Frühjahr nicht nur die Engländer erfasst. Auch deutsche hervorragende Flieger sind von ihm nicht verschont geblieben. Wenn nicht alles täuscht, werden wir schon in wenigen Wochen den ersten Ozeanstart erleben. Es sind bekannte Namen, die uns hier begegnen werden.

Noch in allgemeiner Erinnerung ist der Start der „Bremen“ und der „Europa“ vom 14. August des letzten Jahres auf dem Flugplatz in Dessau, der seinerzeit auch durch den Rundfunk allen Deutschen nahegebracht wurde. Kam „Europa“ nicht über das deutsche Reichsgebiet hinaus, so gelangte die „Bremen“ bis über die Westküste von Irland, sah sich dann aber gezwungen, wegen der orkanartigen Stürme, denen das Flugzeug begegnete, umzukehren. Die Piloten der „Bremen“ waren Hauptmann a. D. Köhl und der bekannte Juntersflieger Loose. In ihrer Begleitung befand sich Herr v. Hünefeld vom Norddeutschen Lloyd, der nach dem Fluge in der Presse recht anschauliche Schilderungen über diesen Flugversuch gab.

Jetzt sind es wieder die drei genannten Herren, die von sich reden machen und die trotz aller Warnungen und aller Todesopfer erneut geheimnisvolle Vorbereitungen zu dem ersten deutschen Ozeanflug dieses Jahres treffen. Ihr Flugzeug scheint von demselben Typ zu sein, den die beiden Ozeanflugzeuge „Bremen“ und „Europa“ darstellten, ein Landflugzeug, ein Ganzmetall-Eindecker mit einem Juntersmotor von 280/310 PS. Es verlautet allerdings, daß die neue Maschine bedeutende Verbesserungen aufweist und auch viel besser ausgerüstet ist, als es „Bremen“ und „Europa“ waren. Vermutlich wird auch in nächster Zeit ein stärkerer Motor eingebaut werden. Dies hängt freilich von den Probeflügen ab, die vor der Überquerung des Atlantischen Ozeans mit dem entsprechenden Ballast vorgenommen werden.

In der Tat haben diese Probeflüge durch Hauptmann a. D. Köhl seit etwa 10 Tagen auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof bereits begonnen. Sie werden in den nächsten Tagen und Wochen fortgesetzt werden. Ein Start kommt frühestens Anfang Mai in Frage, da man dann erst mit günstigem Wetter über Neufundland rechnen kann. Das Unternehmen ist, wie wir hören, rein privater Natur. Größere Unternehmungen der Schifffahrt oder des Luftverkehrs sind an ihm nicht beteiligt. Das neue Ozeanflugzeug befindet sich in Privatbesitz des Herrn v. Hünefeld, der es mit Unterstützung anderer Privatleute von den Junterswerken kaufte.

Ob der Flug in ununterbrochenem Zug von Berlin auf das amerikanische Festland erfolgt, steht noch nicht fest. In dessen ist zu beachten, daß Hauptmann a. D. Köhl vor einigen Wochen den irischen Flugplatz Baldonnel besuchte und eingehend studierte, da er für eine Zwischenlandung an der Westküste Irlands in Frage kommt. Es kann damit gerechnet werden, daß der Ozeanflug in Etappen erfolgt, von denen die erste Irland und die zweite Neufundland wäre. Die dritte Etappe wäre dann ein Flughafen auf dem amerikanischen Festlande.

Juntersflugzeuge für die Fluglinie Johannesburg-Kapstadt.

Johannesburg, 20. März. Oberst Henderson entschloß sich für den von ihm einzurichtenden Passagier- und Frachtdienst zwischen Johannesburg und Kapstadt dreimotorige Junters-Ganzmetallflugzeuge zu verwenden. Nach einer Reuter-Meldung habe Junters anscheinend Henderson das günstigste Angebot gemacht und sich bereit erklärt, sich mit 30 Prozent an dem Luftdienst zu beteiligen. Die wiederholten Versuche Hendersons, sich die Unterstützung britischer Firmen zu sichern, blieben erfolglos.

Neues aus aller Welt.

Die Zuckoff-Affäre. Aus Brüssel wird uns gemeldet: Der Schwager des Kaisers, Zuckoff, hat bis jetzt noch kein Gesuch gestellt, nach dem belgischen Kongo auszuwandern zu können. Nach einer Erklärung des Kolonialministeriums würde ihm der Paß verweigert werden. Inzwischen bildet Zuckoff weiter das Ergötzen des Brüsseler Publikums durch seine Exzentricität. Er erteilt Interviews auf Interview und spricht darin in der vertraulichsten Art von seinen kaiserlichen Verwandten. Seine Frau, die Schwester des Kaisers, denke keineswegs an eine Ehescheidung. Sie erlaube ihm, eine Freundin zu haben und sei durchaus nicht eifersüchtig, sondern liebenswürdig und kindlichen Gemüts wie ein 18jähriges Mädchen. Einem Pariser Journalisten trug er Grüße an ein Pariser Mannequin auf. Zuckoff hat weiter erklärt, daß er beabsichtige, im Laufe dieses Jahres mit seiner Frau einen Flug über den Ozean von Paris nach New York zu unternehmen. Er sagte alles Ernstes, er habe bereits eine Abmachung mit einer Flugzeugfirma und einem Piloten getroffen.

Schweres Bauunglück. Am Mittwochvormittag gegen 10 Uhr stürzte in Münchenberg, wie uns aus Liebenwerda gemeldet wird, infolge des heftigen Sturmes die auf der Braunkohlen- und Briketts-Industrie-A.G. im Ban befindliche Abraum-Förderbrücke zusammen. Bis um die Mittagsstunde waren 11 Leichen geborgen. Man glaubt, nunmehr sämtliche Opfer der Einsturzkatastrophe gefunden zu haben.

Schwere Bluttat eines Nervenkranken. Am Dienstag früh überfiel auf der Treppe eines Hauses in der Tilsiter Straße im Osten Berlins der dort wohnende Ausläufer Forthuber, der wegen Nervenkrantheit schon einmal in einer Heilanstalt gewesen war, den Tischler Seeland und schlug ihm mit einer Art so schwer auf den Schädel, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Forthuber hatte Seeland in dem unberechtigten Verdacht, daß er mit seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau unlautere Beziehungen unterhält. Als

auf die Hilferufe Seelands dessen Ehefrau herbeieilte, schlug er auch diese mit der Art nieder, ging ruhig in seine Wohnung zurück und reinigte die Art vom Blute. Die Hausbewohner alarmierten einen Arzt und die Polizei. Es gelang jedoch Forthuber, in der allgemeinen Aufregung zu verschwinden. Bald darauf stellte er sich selbst auf dem Polizeirevier. Die beiden Überfallenen liegen schwerverletzt im Krankenhaus darnieder.

Betrugsverfahren gegen einen Berliner Rechtsanwalt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Rechtsanwalt v. Strank, der beschuldigt wird, an den großen Automobilschleichen der Automobilhändler Haude und Erdmann, des Chemikers Dr. Groh, des Kaufmanns Tigge und eines Dr. Zietorich beteiligt zu sein, die Voruntersuchung eingeleitet. Gegen einzelne der Beschuldigten schweben bereits andere Betrugsverfahren und sie sitzen seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Gegen v. Strank sollen noch weitere Verfahren wegen Betrugs und anderer Verfehlungen eingeleitet worden sein. Der Familienälteste, Willrich Geheimrat v. Strank hat zu den Akten mitgeteilt, daß gegen den Rechtsanwalt v. Strank, der früher Cohen hieß, ein Verfahren auf Entziehung des Namens eingeleitet worden sei, da es sich um einen Namenskauf handele, und die betreffende Persönlichkeit, von der der Rechtsanwalt den Namen erworben habe, bereits vorbestraft sei.

Schwerer Postraub in Friedeberg-Neumark. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr erbrachen auf dem Kleinbahnhof in Friedeberg-Neumark unbekannte Täter einen Postwagen und stahlen eine Kiste mit 14 800 Mark Bargeld. Der Raub wurde kurz nach Mitternacht von den Bahnbeamten entdeckt, die den Wagen umrangierten. Wenige Stunden später fand man die leere Kiste in einem Wagen der Kleinbahn auf dem Bahnhof Friedeberg-Neumark. Aus der ganzen Lage der Dinge ergibt sich, daß der Einbruch nur von Personen verübt worden sein kann, die mit den Verhältnissen genau vertraut sind.

Eine Nacht am Marterpfahl. Aus Lingen wird berichtet: Ein Schornsteinfegergeselle wurde abends zwischen Höfen und Flechum auf dem Heimwege überfallen, ausgeraubt und mit Händen und Füßen an einen Baum gebunden. In den Mund steckte man ihm einen Knebel. In halb hängender und halb stehender Stellung hat der Bedauernswerte die ganze Nacht über zugebracht und wurde am nächsten Morgen von zur Arbeit gehenden Arbeitern in völlig erschöpftem Zustande gefunden. Erst nach längerer Zeit lehrte das Bewußtsein zurück. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Ein französischer Fluß, der sich rückwärts verlängert. Ein Nebenfluß der Somme, die Drucat, war bisher nicht länger als fünf Kilometer; jetzt hat sich plötzlich die Länge des Laufs verdreifacht. Es ist nämlich die frühere Quelle, die aus der Tertiärzeit stammt, und die seit langem versiegt war, wieder aufgebrochen. Da das alte Bett fast völlig eingeebnet war, so wurden Felder, Gärten, Wege und Keller unter Wasser gesetzt, sodaß für die rückwärtige Verlängerung der Drucat sofort Uferschutz angelegt werden mußte.

Gute Qualitäten
zum niedrigsten Preis-
das gab uns den Erfolg!

Der neue Modestoff
Satin-Covercoat!

Neuer Frühjahrmantel aus feinem

Satin-Covercoat

in Natur-Sandfarben oder in neuen feinen Pastell-
tönen. Stotte jugendliche Form, Rücken mit kleid-
samen Längsbiesen nur Mk.

42⁵⁰

Neuer Frühjahrmantel aus feinem

Satin-Covercoat

herrenmäßig verarbeitet, mit Herrenrevers, glatte
gerade Form, ganz gefüttert mit Kats.-Damasee,
mit und ohne Gürtel zu tragen nur Mk.

52⁵⁰

Neuer Frühjahrmantel aus feinem

Satin-Covercoat

mit vornehmer Stepparbeit, aparte Taschen- und
Rückenverarbeitung, ganz gefüttert, das vornehme
Kleidungsstück nur Mk.

59⁰⁰

Neuer Frühjahrmantel aus feinem

Satin-Covercoat

eleganter Complet-Mantel, vollständig offen und
auch geschlossen zu tragen, ganz auf Seiden-
Duchesse gefüttert, in aparter eleganter Ausführung nur Mk.

69⁵⁰

Das gute
Spezialhaus

Guttmann

LANGGASSE 1-3

WIESBADEN

SCHARFES ECK.

KOM. GES.

Je: Jeder Baden ca. 42 qm.

Weinbau und Weinhandel.

Das Statistische Reichsamt hat nunmehr die Ziffern der 1927er Weinmosternte in den deutschen Weinbaugebieten herausgebracht. Danach war der Ertrag der Reben im vergangenen Jahre um ein Drittel höher als im Herbst 1926. Dabei war im Jahre 1927 die im Ertrag stehende Rebfläche um rund 200 Hektar zurückgegangen, wie denn überhaupt seit Jahren ein dauernder Rückgang der Rebfläche festzustellen ist. Nur in Preußen und in Thüringen ist eine Erweiterung der im Ertrag stehenden Rebfläche erfolgt, in allen anderen Gebieten war Rückgang die Parole. In Preußen betrug die Zunahme etwa 250 Hektar, in Bayern die Abnahme 20, Württemberg 150, Baden 170, Hessen 140 Hektar. Im übrigen Deutschland nahm die Rebfläche um 11 Hektar zu. Man darf übrigens annehmen, daß während des Winters 1927/28 eine Zunahme der Rebfläche erfolgt ist, die mindestens einen Ausgleich bringen kann, denn seit langen Jahren wurden nicht soziale Rodungen und Neuanlagen geschaffen, wie gerade in diesem Zeitabschnitt. Immerhin soll nicht vergessen werden, daß dafür auch wieder Rückgänge eingeleitet haben, vor allem in den Rotweinbau treibenden Bezirken, d. h. wo Früh- und Spätburgunder gebaut wird.

Wenn nun auch das Herbstergebnis 1927 hinsichtlich der Menge größer als 1926 war, so darf nicht verkannt werden, daß es doch recht gering gewesen ist. Während der ganzen Zeit von 1911 bis 1927 unter Außerachtlassung der Kriegs- und Nachkriegsjahre 1914-1920, lieferte 1927 das an vierter Stelle stehende Mengeergebnis. In dem genannten Jahrzehnt waren nur die Jahrgänge 1923, 1913 und 1926 mit ihrem Mengeertrag noch ungünstiger als 1927. Was freilich den Geldwert der 1927er Ernte anbelangt, so steht dieser innerhalb der genannten Frist an erster Stelle. Der Geldwert wird auf rund 146 Millionen Mark geschätzt. An zweiter Stelle folgt das Qualitätsjahr 1911 mit rund 143 Mill. Mk., weit dahinter mit rund 95 Mill. Mk. 1924. Dementsprechend stellt sich der durchschnittliche Preis für den hektoliter Most weit höher als in den vorausgegangenen Jahren der mehrfach

erwähnten Zeitspanne. Er steht mit rund 102 Mk. an der Spitze, dann folgen weit dahinter 1926 mit rund 87, 1911 mit rund 66 Mk. Hier macht sich die Wirkung des Schussolles geltend. Die Ziffern des durchschnittlichen Geldertrages auf einen Hektar Rebfläche entsprechen den Ziffern des Geldwertes. Hier steht wieder 1927 mit 2004 Mk. an der Spitze, dann folgt 1911 mit 1755, 1924 mit 1272, 1926 mit 1187 Mk. Die Preise für den 1927er waren also den Preisen in den letzten Jahren ganz erheblich überlegen, ein Mostpreis wie im vergangenen Herbst ist ganz bestimmt noch niemals angelegt worden. Da man nun aus Erfahrung weiß, daß meist im Herbst selbst noch am verhältnismäßig billigen eingelaufen wird, und tatsächlich in der anschließenden Zeit eine Erhöhung der Mostpreise erfolgt ist, so kann betont werden, daß die deutsche Weinernte diesmal einen ganz bedeutenden Wert hatte gegenüber früheren Jahren.

Leider war für den überwiegenden Teil der deutschen Weinbaugebiete die Wirkung trotzdem nicht günstig, denn auch die höchsten Preise können nicht viel nützen, wenn die Erntemenge klein ist und so ist, wie sich ja ohne weiteres bereits aus der geringen Erntemenge ergibt, doch nicht so viel dabei herausgekommen, daß der Weinbau zunächst einmal der drückendsten Not hätte entrinnen können. Es geht ihm durchaus nicht besser als vorher auch, und da, wenn der Winter in den in erster Linie auf den Weinbau angewiesenen Gegenden kein Geld hat, auch die sonstige Wirtschaft leiden muß, so ist in den auf den Weinbau angewiesenen Berufszweigen eine Besserung der Verhältnisse nicht eingetreten, dagegen meist eine erhebliche Verschlechterung.

Ein interessantes Bild ergibt sich bei einem Vergleich des Mostertrages in den einzelnen Weinbaugebieten. Hier steht Bayern mit 611 755 hl (1926: 332 848 hl) oben an, es folgen Preußen mit 311 946 (1926: 182 657), Hessen mit 232 352 (1926: 135 830), Baden mit 189 959 (1926: 293 556), Württemberg mit 89 273 (1926: 42 868) hl, das übrige Deutschland mit 2334 (1926: 1583) hl. Die Reihenfolge bei der Beurteilung der Erntemenge ist 1927: Bayern, Preußen, Hessen, Baden, Württemberg, übriges Deutschland, 1926: Bayern, Baden, Preußen, Hessen, Württemberg, übriges Deutschland.

Neues aus aller Welt.

2000 Morgen Jungwald verbrannt. Ein großer Wald- und Torfbrand wütet seit Dienstagvormittag bei Friedland in Mecklenburg. 2000 Morgen Schanungen sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Außerdem wurden große Strecken Hochwald vom Feuer erfaßt und mehrere Heumieten sind niedergebrannt. Am Dienstagabend war es gelungen, den Waldbrand zu lokalisieren. Der Torf brennt jedoch weiter.

Eine durch Stilkäufer hervorgerufene Lawine. Aus Sirschberg (Riesengebirge) wird uns gemeldet: In der Nähe der kleinen Teichbaude ereignete sich am Dienstag ein schweres Lawinenunglück. Zwei Stilkäufer verursachten am Rande des kleinen Teiches das Abbrechen einer Schneelawine. Die Lawine war etwa 100 Meter lang und 80 Meter breit. Sie verschüttete den einen der beiden Stilkäufer, während der andere wunderbarerweise mit der Lawine zu Tal ging, ohne verletzt zu werden.

Mitalliierte Fallschirmabsperrung vom Eiffelturm. Aus Paris wird uns gemeldet: Am Dienstagnachmittag sprang ein 35 Jahre alter Mann mit einem Fallschirm von der Spitze des Eiffelturmes ab. Da sich der Schirm nicht öffnete, prallte der Unglückliche auf den Boden auf und erlag seinen schweren Verletzungen.

Automatische Flugsicherungen. Aus London wird gemeldet: Der „Morningpost“ zufolge, unternahm der Flugzeugkonstrukteur und Fliegerhauptmann de Havilland eine Anzahl Probeflüge mit einem Kleinflugzeug, das mit dem automatischen Tragflächenriegel der Firma Handley Page und einem besonderen Untergetriebe versehen war. Der Flieger machte dabei absichtlich alle erdenklichen Fehler, um den Wert der Sicherheitsvorrichtung darzutun. Ihren Höhepunkt erreichten die Probeflüge, als der Hauptmann die Maschine abwärts senkte. Das Traggestell und die Tragflächen brachen entzwei, die Spanndrähte krümmten sich, aber der Flieger selbst blieb bei diesem Manöver, das mit einer gewöhnlichen Maschine den sofortigen Tod bedeutet haben würde, völlig unverletzt.

KALODERMA GELÉE

35, 60, 85 PF.

Wenn Ihre Haut einer zarten
nährenden Creme bedarf

F. WOLFF & SOHN

KALODERMA WEISS

50, 75 PF. MK. 1.-

Wenn Sie das Bedürfnis nach einer
milden fettfreien Creme haben

F. WOLFF & SOHN

MEHL
SPEISEMehl
TEIGWAREN

Mehrmühle

ZUCKER
KAFFEE
TEE KAKAO

empfiehlt zu den

Festtagen:

Prima Weizenmehl per Pfd. 24 Pf.

„ Auszugsmehl „ „ 28 „

„ Blütenmehl „ „ 30 „

von 5 Pfd. ab Preisermäßigung.

Täglich frische Hefe.

Salatöle per Liter von 1 Mk. an

Versand frei Haus. — Tel. 27184.

R.M.W. die zuverlässige Gebrauchsmaschine für jedermann.



Sieger in vielen Rennen und großen Zuverlässigkeitsfahrten.

Neueste Modelle:

3, 4 und 7 PS. Zweitakt-Motoren (R. M. W.)

13,5 und 22 PS. Viertakt-Motoren (Mag.)

Unübertroffen an Leistung, Zuverlässigkeit und Lebensdauer. 3 und 4 PS. ohne Führerschein und Steuerkarte. — Bequeme Teilzahlung bis 12 Monate.

Ed. Lübke, Wellritzstraße 39, Telefon 28834.



Keine Lust zur Arbeit?

Eigentlich darf das nicht vor-
kommen. Aber es kann einmal
vorkommen. Dann nehmen Sie
schnell einige Dr. Hillers
Pfeffermünz, die Sie erfrischen
und wieder arbeitsfreudig machen.

DR. HILLERS Pfeffermünz

extra stark



I. Süddeutsche

Gastwirtsmesse

in Darmstadt

Vom 5.-10. Mai 1928 in der neuen Städtischen Festhalle. / Veranstaltet von der
Gastwirte-Innung Hessen (Rhein-Main-Gastwirte-Verband) zum 45. Verbandstag.

Große gastronomische Schau

Für Aussteller höchste Auszeichnungen von Staat und Stadt. / Ausstellungs-
Anmeldungen nur noch bis 15. April an Geschäftsstelle Darmstadt, Alexanderstr. 12.

Telephon 3889

Die neuen Mantelstoffe

in großartiger Auswahl.

Woll-Georgette, Crêpe Mousseux
Kasha Aspéric, Hopsac usw.

Preislagen: Mk. 5⁵⁰ 7²⁵ 8⁵⁰ 12⁵⁰



Gegr. 1832

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20.

K 95

Zum Oster-Fest

vom 21. März bis 15. April

Perser Teppiche

zu ermäßigten Preisen.

== Große Auswahl ==

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Orienthaus „Persia“

Großimport orient. Teppiche

Wiesbaden - Rheinstraße 47 - Entresol - Telefon 28428

Zum
Osterfest

Elegante Schuhe gut und billig!

für Damen, Herren
und Kinder

Konfirmanden- und Schuhe
Kommunikanten- und Stiefel
in bekannt größter Auswahl. 608

Schuhhaus
Sandel & Co. **Marktstr. 22**

Zur Konfirmation

empfehle ich

4 bekömmliche, milde, sehr preiswerte Weine,
mit denen Sie bei Ihren Gästen Ehre einlegen
werden:

Per Flasche ohne Glas

1925er Schloß Böckelheimer RM 1.50
1925er Rüdesheimer Hohlweg RM 1.75
1924er Rauenthaler Steinmayer RM 2.00
1921er Albiger Hundsberg RM 2.50

Vollständige Preisliste gerne zu Diensten.

J. Rapp, Weinhandel

Moritzstr. 31 Filiale
Telephon 2109 Neugasse 20
Man achte genau auf meine Firma! 435

über **100**
Offerten

die auf eine Anzeige
im „Wiesbadener Tag-
blatt“ eingehen, sind

keine Seltenheit

Sie sprechen am besten
für den großen Erfolg
und die außerordent-
liche Wirksamkeit der
Anzeigen im

„Wiesbadener Tagblatt“

Drahtgeflechte

sowie komplette Draht-
garnanlagen, in Eisen u.
Betonpfosten, Türen und
Tore, Spann- u. Stachel-
drähte liefert zu äußerst
billigen Preisen

Anton Filscher,
Drahtsackfabrik,
Wiesbaden, Blicherstr. 46
Telephon 22358.



**Sanitäre Damen-
Bedarfs-Artikel**
für

Frauen-Hygiene
Irrigatoren
und deren Zubehör
Frauentaschen

Clysos
Damen-Binden
Damen-Gürtel
Gummiwaren
aller Art

Antiseptica
sämtliche Artikel für
die Wochenbettspflege
Bade-Ingredienzen

Drogerie „Hygiea
Tauber
Ecke Moritz- u. Adel-
heldstraße 34.

Damen- und
Herrenbedienung

Tapeten-Neuheiten

bekannt billige Breile.
Rekte besonders billig.
Wagner, Rheinstr. 79. I. 2.

Oster-Reisen

nach

Paris. Dauer: 6 u. 7
Tage Abreise 5. u. 6
April 1928. Preis: 80-
99 und 132 Mk.

Riviera. Genua-
Monte Carlo-Nizza
Dauer 1 Woche Preis
220 Mk. Abreise
5 April 1928

Italien. Innsbruck-
Südtirol-Gardasee-
Venedig. Dauer: 1
Woche Preis: 200 Mk.
Abreise: 5 April 1928

Italien. Lugano-
Rom-Neapel Dauer
17 Tage. Preis: 595 Mk.
Abreise: 5 April 1928

Prospekte und nähere
Auskünfte durch
Reisebüro Hillert,
Adelheldstraße 38
Tel. 3703.

Billige Mäuschen-Kartoffeln

La Seckelheimer, per Pfund 8 Stg.

M. W. Lindroth, Lebensmittelhaus,
Walramstraße 31, gegenüber Sedanstr. Tel. 23068.

Ich bin Dir dankbar



Dein Dank!

Zum Osterfest, der neue Stores!

Stamine-Stores mit Spitze u. Einlag 110/170 1.10
Stamine-Stores mit Einlag u. Bolant 110/180 1.75
Stamine-Stores mit gr. Einl. u. Bol. 120/210 2.50
Stamine-Stores mit br. Füllb. u. Bol. 130/220 3.75
Füll-Stores 120/210, hochlegant 3.75
Füll-Stores, beste Qualität eleg. Ausführung 4.50
Stamine-Stores mit echt. Füll-Einlag u. Spitze 5.90
— Brief-Bilder von 75 A an —
vom Einfachsten bis Eleganten!

Kaufhaus Bider, Mauritiusstr. 12.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Günstige Gelegenheit zum Erwerb preiswerter

Kunstgegenstände

Gemälde - Graphik - gerahmte u. ungerahmte Kunst-
blätter - Bronzen - Marmor - Porzellane - Antike Möbel

Kunsthandlung Richard Banger
Wilhelmstraße 8

Der Frühling ist da!

Wo?

In der „**Pfungsstädter Bierstube**“

Wagemannstraße 19

Ab 21. März: **BLUTENFEST** mit magischer feenhafter Beleuchtung.

Täglich ab 8 Uhr:

Musikalische Unterhaltung

mit Gesang- u. Stimmungs-Einlagen der Truppe „Saargold“.

Im Anstich ist 18% Bockale u. Pfungsstädter März-Export.

Es ladet ein August Kiefer u. Fran.

„Frankfurter Hof“

Wiesbadens schönstes Bier- und Speise-Restaurant.

Webergasse 37, an der Langgasse.

Donnerstag, den 22. März, Diner:

Mk. 1.30
Kraftbrühe
mit Markklößen
Jügerschnitzel
Windbeutel
mit Vanillentunke.

Mk. 1.—
Kraftbrühe
mit Markklößen
Irish Stew.

Mk. 2.—
Kraftbrühe
mit Markklößen
Schwedenplatte
Roastbeef, garniert
Windbeutel
mit Vanillentunke.

Spezialgericht ab 6 Uhr: Ochsenzunge in Madeira mit Rotkohl und Püree 1.50.
Lieferung von Speisen außer Haus.

Reichhaltige Abendkarte.

Im Rest. „Zum weißen Röhl“
Wittmoß, 24. März, Hotel, Tel. 24.678

Ab Mittwoch, den 21. März (Frühlingsanfang)
täglich:

**Frühlingserwachen
mit Blütenfest**

Heute Mittwoch verlängerte Polzeifunde

Rundfunk-Programme

Donnerstag, 22. März.

Frankfurt (H. 428) 12.30 Uhr
aus Kassel: Mittagsstündchen
der Hauskapelle. 15.10 Uhr Die
Stunde der Jugend. Vortrag:
Die Uhr. 16.30 Uhr Konzert des
Rundfunk-Orchesters. (Neue
Schlager.) 17.45 Uhr Die Feste-
stunde. Aus den Romanen von
Nicolaï Gogol. 18.15 Uhr Ver-
einonachrichten und andere Mit-
teilungen. 18.30 Uhr aus Kassel.
Vortrag: Stauden im Garten.
8.45 Uhr Rundfunk-Schule. Vor-
trag: Verkehr und Gesundheits-
pflege. 19.15 Uhr Stunde der ho-
chscholischen Weltanschauung. Vortrag:
Die Ehe in ihrer Entwicklung.
19.45 Uhr Stunde der Frank-
furter Zeitung. Vortrag: Ökolo-
gie eine Siedlungsfrage. 20.15 Uhr
aus Stuttgart: „Häubert“.
Bühnenspieler Operette von Jacques
Offenbach. 22.30 Uhr aus Berlin:
Tanzmusik. Anschl.: Tanzmusik.

Stuttgart (H. 579) 12.30 Uhr
Schallplatten-Konzert. 18.15 Uhr
Nachmittagskonzert. 18.15 Uhr
aus Freiburg i. Br.: Vortrag:
Kultur und Ehe. 18.40 Uhr
Konzertvortrag. 19.15 Uhr Schach-
turnier. 20.15 Uhr „Häubert“.
Bühnenspieler Operette von Jacques
Offenbach. 22.30 Uhr aus Ber-
lin: Rundfunkstunde. Anschl.:
Tanzmusik.

Berlin (H. 483) 12.30 Uhr
Die Vortragsstunde für den Land-
wirt. 18.30 Uhr Vortrag: Die
Aufgabe künftiger Berufs-
berater. 19.15 Uhr Vortrag: Die
olympischen Spiele. 19.30 Uhr
Vergessene Dichter. (Vortrag und
Gelesen.) 17.15 Uhr Zeitgenös-
sische Kompositionen. 18.15 Uhr
Freiwilligkeits-Vortrag: Englisch.
18.45 Uhr Vortrag: Die großen
Kulturen des Ostens. 19.10 Uhr
Rechtsfragen des Tages. 19.40
Uhr Vortrag: Aktuelle Berufs-
fragen für Jugendliche und Er-
wachsene.

F175

Vernickelte Kilschee- Abgüsse

fertigt in kür-
zester Zeit
L. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Warum kaufen Sie Zugaben?
Denn das ist Ihnen doch wohl klar, daß Sie
die „Zugaben“ auf irgend eine unbekannte
Margarine nicht wirklich geschenkt erhalten!

Kaufen Sie doch Qualität!
Nehmen Sie die millionenfach bewährte
butterfeine Rama. Rama kennt keine Zugaben.
Rama kennt nur Qualität!

Rama
MARGARINE
butterfein

½ Pfd. 50 Pfg.

Flüss. Seife — Toil.-Seife
Lavendel-Seife Pfd. 1.20

ab Lager

500

Gust. Erkel

C. W. Poths Nachf.

Langgasse 17.

Tel. 27091.

Nach Spanien!

Eine Gesellschaftsreise vom 22. 4. - 13. 5.
mit Dr. Wolfram Waldschmidt.

Prospekte u. Anmeldungen: Born & Schottenfels.
Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden. 502

La westf. Pumpernickel

gebacken, 18 Pakete à ¼ Pfund in Stanniol, halt-
bar (schimmelt nicht) franco A. 4.— Nachn. F38
Brotfabrik Friedr. Knäuper, Köln-Rietberg.
(7 Fabriken Knäuper-Brot in Rheinl. u. Westfalen.)



In diesem Hause

dient man seit Jahrzehnten in steter Arbeit
dem Mittelstand.

Schenken auch Sie uns Vertrauen und unter-
stützen Sie unsere Bestrebungen durch Er-
richtung eines Spar- oder Depositenkontos.

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

F281

Wiesbadener Stadtverband für Leibesübungen.

Wir erinnern unsere Vereine an die an diesem Samstag,
den 24. März, abends 8 Uhr, im Vereinsheim des Turn-
und Sportvereins „Eintracht“, stattfindende

Jahres-Hauptversammlung.

Die Tagesordnung ist den Vereinen in direkter Einladung
bereits zugegangen.

F228

Der Vorstand: Walter Kühne, 1. Vors.



Ich lese

gerne die vielen Zuschriften, die ich
täglich bekomme und bin glücklich,
daß alle mit Büdo zufrieden sind.
Kein Wunder! Nur edelste Wachse
und feinste Öle werden mit größter
Sorgfalt zur Herstellung der Schuh-
paste Büdo verwendet, — deshalb die
hervorragende Qualität. Mache doch
selbst einen Vergleich. Putze den
einen Schuh mit Büdo, den andern
mit irgend einer anderen Creme.
Schon dieser eine Versuch wird für
Büdo günstig sein. Deutlicher zeigt
sich jedoch der Unterschied bei täg-
lichem Gebrauch. Zu alledem hat
Büdo einen praktischen Dosenöffner:
Eins, zwei — schon ist die Dose offen!
Präg Dir deshalb ein:

Nimm

Büdo

F151

Das Geheimnis des Abbé X

(Zur Erstauflührung im Thalia-Theater.)

Der Traum von Liebe und Glück, den die junge Marchesa an der Seite ihres Gatten erlebte, ist zu Ende, — allein mit ihrem Kind lebt sie auf Isola Bella in Gedanken an den allzufrüh verstorbenen Mann. Auch der Zwillingssbruder des Verstorbenen — ein junger Abbé — ist in Gedanken oft auf Isola Bella, bis Zweifel und Untreue, ob der Bruder eines natürlichen Todes gestorben ist, ihn dazu treiben, sich persönlich dorthin zu begeben. Die junge Marchesa erkennt in ihm die große Ähnlichkeit mit ihrem Gatten: das verflungene Lied ihrer Liebe lebt wieder in ihr auf. Um im Kampf der Gefühle nicht zu unterliegen, beschließt sie sich auf Reisen.

Jetzt hält ein — auf Isola Bella wohl bekannt — etwas heruntergekommener Conte seine Zeit für gekommen. Im wechselfollen Treiben des eleganten Seebades versteht er es, sich der Marchesa zu nähern und sie zu umwerben. Sie läßt sich betören, und trotz inneren Widerstrebens heiratet sie ihn.

Der Abbé, in Vertretung des erkrankten Amisbruders, traut selbst das Paar — aber im Widerstreit seiner Gefühle bleibt er der Hochzeitsfeier fern. In rastlosem Forschen nach der Todesursache seines Bruders haben sich seine Zweifel zu einem Verdacht verhärtet — die hinterlassenen Briefe seines Bruders bringen ihn auf eine bestimmte Spur, und beim Durchsuchen des Schlosses findet er in einem unterirdischen Gange die Leiche des toten Schlossherrn. Aber wer war der Mörder? Diese Frage brennt quälend in der

Brust des Abbés und treibt ihn zum Handeln. Zweifel und Enttäuschung bringen ihn in schwere Kämpfe mit sich selbst. In dieser Stimmung findet er in der Marchesa eine Leidensgefährtin: auch sie ist enttäuscht, — enttäuscht von der neuen Ehe. Der Conte aber, der die Ehe nur erstrebt hat, um seinen Leidenschaften leben zu können, blickt vor allem den Abbé und will sich von seiner Gegenwart befreien. Die Marchesa weiß, daß sie dann des letzten Schutzes beraubt sein würde und bittet ihn, zu bleiben. Das schönste Gefühl, das einen Menschen bewegen kann — die Liebe — erwacht bei dieser Bitte der jungen Frau in dem Abbé — doch sein Gefühl heißt: Entsagung. Er will Isola Bella verlassen, sobald er das Rätsel von des Bruders Tod gelöst hat. Alle Spuren, die er entdeckt hat, weisen auf den Conte als den Mörder hin, und endlich glaubt er ihn entlarvt zu haben. Aber der Conte gibt so schnell sein Spiel nicht verloren und versichert sich, um eine wirkliche Waffe in der Hand zu haben, des totharigen Pfandes auf Isola Bella — des jungen Marchese. Durch ungetreue Dienstboten läßt er das Kind der Marchesa entführen. Wohl zwingt der Abbé den Conte an die Stätte der Tat zum Geständnis, aber in der allgemeinen Erregung über das Verschwinden des Kindes gelangt es dem Conte, zu entkommen. Doch das in einem Boot verschleppte Kind rächt seines Vaters Tod, indem es sich weigert, in das nachsetzende Boot des Conte zu steigen, und da er — den Knaben packend — hinüberheigen will, treiben die Boote auseinander, der Conte gleitet aus und versinkt im See.

In die Arme der Marchesa legt der Abbé das gerettete Kind. Die Tat ist gesühnt, und die Freude kann wieder auf Isola Bella einkehren. Und kein Wort von dem, was der Priester gesehen und erlebt, kommt über seine Lippen — das bleibt das Geheimnis des Abbé X.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72

Telephon 28137

Heute große Premiere!

Das Geheimnis des Abbé X

Ein Film von Liebe, Glück und Entsagung mit

Wilh. Dieterle u. Marcella Albani.

Die spannende Handlung ist umrahmt von wunderbaren Landschaftsaufnahmen der herrlichsten Gegenden von Italien.

Als zweiter Schläger:

Ossi Oswald

in der großen Komödie

Ein schwerer Fall

Anfang 4, 6½, 8½ Uhr.

Die Literarische Gesellschaft

Morgen Donnerstag, 22. März 1928, abends 8 Uhr

im Kasino, Friedrichstraße 22

Frank Thieß

Wandlung und Wesen des modernen Frauentypus.

Plätze zu 2, 3, 4, 5 Mark in der Geschäftsstelle (Kongressdirektion Heinrich Wolff, Friedrichstraße 39, Telephon 28226), bei Stöckler, Rheinstraße 41, und Born & Schottenfeld, Kaiser-Friedrich-Platz, und an der Abendkasse. F 291

Zur Schulentlassungs-Feier

empfehle ich meine geeigneten Sokalitäten.

Emil Ritter, Unter den Eichen

Varieté

Groß-Wiesbaden

Dotzheimerstraße 18

Abendlich 8½ Uhr:

Der fabelhafte

Varieté-Spielplan

10 Sensationen 10

Kartenvorverkauf zu kleinen Preisen im Zigarrenesch Zander, Kirchg 51 sowie im Vergnügungs-Palast v 11—1 u ab 5 Uhr

Erstklassige Fahrräder

Rahmaschinen, Sprechmaschinen und alles Zubehör. — 5 Mk. Anzahlung, wöchentliche Abzahl. 1.65 RM. Friedrich Mayer, Wellrichstr. 27, sein Laden. Begr. 1906

Zur Dürerfeier!

Gelegenheitskauf:

Albrecht Dürers sämtliche Kupferstiche

In Größe der Originale im Lichtdruck wiedergegeben. Mit erläuterndem Vorwort. Prachtvoller Faltbroschurband.

Buchhandlung „Volksstimme“

Tel. 23715. Mauritiusstraße 9. Tel. 23715

KURHAUS

Sonntag, den 25. März 1928, 19.30 Uhr im großen Saale:

X. und letztes Zyklus-Konzert

L. van Beethoven:

MISSA SOLEMNIS

für Soli, Chor und Orchester.

Leitung: Generalmusikdirektor Hans Weisbach.

Solisten:

Anni Quistorp (Sopran), Hilde Elger (Alt), Antoni Kohnmann (Tenor), Fred Drissen (Baß).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Chor: Chellen-Verein, Männerquartett Biebrich.

Eintrittspreise: 3¼, 5, 6¼, 8 Mk.

Garderobegebühr und Wiesbadener Nothilfe: 0.50 Mk.

Hapag-Mittelmeerfahrt

FRÜHLINGSFAHRT



Vergnügungsreisen - Dampfer „Oceana“ von Genua am 22. April, an Hamburg 9. Mai,

über Villefranco, Bastia (Korsika), Ajaccio (Korsika), Palma de Mallorca, Algier, Malaga, Gibraltar, Lissabon, Southampton

Reisedauer 16 Tage, Fahrpreis 450 RM. und aufwärts

Auskünfte und Prospekte über diese Vergnügungs- und Erholungsreise durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Abteilung Personenverkehr

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

und die Vertretungen an allen größeren Plätzen

Wiesbaden:

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie

Kranzplatz 5

Tel. 25404/05

Rüdesheim:

Bernhard Steinheimer

Rheinufer

Landbrücke

Konfirmanden Kommunikanten Schuhe u. Stiefel

sowie sämtl. Schuhwaren für Damen, Herrn und Kinder äußerst billig

Drachmann, Neugasse 22 Part. u. 1. Stock

„Puck“

Konfitüren und Schokolade.

Hotel „Vier Jahreszeiten“

neben d. Hpteingang

Staats-Theater

Großes Haus.

Donnerstag, 22. März.

19. Vorst. Stammreihe B.

Zum ersten Male:

Der Schinderhannes.

Schauspiel in vier Akten

(9 Bildern)

von Carl Zuckmayer.

Spielleit.: W. v. Goebon.

Johann Bader, gen. der

Schinderhannes

Wolfs. Langhoff

Julchen Blaus. Cabanis

Mararet, ihre Schwester

Doris Bob

Blasius Trommelwacker

Paul Hoffmann

Dane Bait Benedum

Paul Wagner

Hilts Jakob v. Breittopf

Seibert Guttan Albert

Quabotto v. Bernhoff

Benzel Hellmut Delha

Der rote Fink v. Deuden

Petronellemichel Bader

Raspar Bader. Baders

Vater v. Gerhards

Gottverdingelche

Marie Doppelbauer

Rudelskische Al. Kimmel

Wirt vom Grünen Baum

Mar Andriano

Froschdörfer v. Dörfer

Ein Kaufmann Kleiner

Ein Gutsparier

Guido Lehmann

Ein Reisender G. Albert

Ein Gerbermeister

Gustav Schwab

Meister Poppi Wagner

Meisterburisch Bildmann

Viehtrieb O. van Doo

Bauer Raab

Ga Bierbach a. G.

Bauer Kottrop v. Feder

Halschleifer Wanders

Hubmann v. Benzel

Steinbrecher Lautemann

Holznerich Erich Eiser

1. Bauer Frith Kilian

2. Bauer A. Kaumann

3. Bauer Edm. Kollen

Adam. Gensdarm

Kurt Sellnid

1. Gensdarm A. Matthes

2. Gensdarm B. Frankel

Scherer, ein reicher Bauer

Heinrich Müller

Stämmle, ein 2. reicher

Bauer Herm. Kertling

Molebach, ein Lehrer. Sel-

tinerer Hans Rodius

Scheid Schawweder

Heinrich Meerauch

Stelsius A. Moersbach

Ein Bettelstube

Andr. Dahlmeier fr.

Soldatenwörter

Guido Lehmann

Ein Fahrer Max Böhm

Ein Korporal A. Marle

Ein Invalide v. Berfer

Ein Feldarbeiter

Hellmuth Seiler

Ein Bauernburisch Eiser

Schneidlerin Gerhäuser

Ein Weib Kreuzwieser

Ein Kranter Dahlmeier

Ein Greis Peter Rahr

Korporal Maulsala

Robert Reinert

Ein Gefreiter Remkebt

Leutnant v. Bildmann

Regimentsadjutant

Hilmar Wanders

Kaplan Hebermayer

Gustav Schwab

Holsturmwirt Herrmann

Schließer Ernst Kuden

1. Bild: Im Wirtshaus

am grünen Baum an der

Rabe. 2. Bild: Im Doll-bachtal. 3. Bild: Wies-mühl am oberen Dollbach. 4. Bild: Im Wirtshaus am grünen Baum. 5. Bild: In einem Dorf im hohen Dunst. 6. Bild: Kornfeld am Simmerbach. 7. Bild: Kasernehof auf der rechten Rheinseite. 8. und 9. Bild: Im Holsturm zu Mainz. Nach dem 4. Bild 15 Min. Pause. Anfang 19 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kleines Haus.

Donnerstag, 22. März.

20. Vorst. Stammreihe B.

Die heimliche Ehe.

Komische Oper in 2 Akten

nach dem Stoffen des

des Verlags

Musik von D. Cimarosa.

Musik. Leit.: M. Kraus.

Spielleit.: S. Schiller.

Conte Robinson

Heinrich Böhm

Sig. Geronimo, ein reicher

Kaufmann v. Biebler

Hidama, seine Schwester

Hilts Daas

Giffetta Müller-Reichel

Carolina v. Krussow

Gasthof, Buchhalter des

Geronimo v. Kremer

Die Handlung geht in

einer reichen Handelsstadt

in Geronimos Hause vor.

Nach dem 1. Akt 15 Min.

Pause.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 21½ Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte

Donnerstag, 22. März.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbr.-Trinkhalle.

Ausgef. von dem Salon-

Orchester Hans Göbel.

Leitung: Hans Göbel.

1. Ouvertüre zu „Maurer

und Schloher“ v. Auber

2. Polka-Mazurka, Walzer v.

Lanner.

3. Ein Immortellenkranz

auf das Grab Lorkinas.

Potpourri von Rosen-

kranz.

4. Moosroschen, Rasse

sente von Bole.

5. March.

Ruchaus-Konzerte

Donnerstag, 22. März.

Konzerte

Leitung:

Musikdirektor D. Jemer.

16 Uhr:

1. Frühlings Einsua.

March von H. v. Bion.

2. Ouvert. zu „Turandot“

von G. Wagner.

3. Waldschützern von A.

Gauberta.

4. Frühlingsstimmen.

Walzer v. Joh. Strauß.

5. Fest-Ouvertüre, A-dur.

von A. Klughardt.

6. Violoncello „Der Betaszo“

von A. Roncavallo.

7. Rheinischer Sans. Pot-

pourri v. Hannemann.

20 Uhr:

1. Im Frühlings. Ouvert.

von C. Goldmark.

2. Ballettmusik aus „Cez-

men“ von G. Bizet.

3. Der Fenz ist da. Lied

von C. Gildach.

4. Schauer und Scherzer-

weibe aus „Die Hugen-

otten“ v. Meyerbeer.

5. Ein Frühlings-Deut v.

W. Herfurth.

6. Fantaisie aus „Die

Faubert“ von W. A.

Mozart.

7. Studentina. Walzer

von C. Waldteufel.

Das englische Budget.

200 Millionen Defizit?

Aus London wird uns geschrieben:

Das englische Finanzjahr geht am 31. März zu Ende. In den letzten Wochen des alten Finanzjahres wagt man sich in der englischen Presse sehr ausführlich mit der Frage zu beschäftigen, ob das laufende Finanzjahr mit einem Überschuss oder mit einem Verlust abschließt, weil hier von der Frage abhängt, ob das folgende Jahr steuerliche Erleichterungen bringen wird oder ob eine Zunahme der Steuerlasten in Aussicht steht. In den letzten Jahren konnte man meist mit Sicherheit auf eine Mehrbelastung schließen, weil die Zuschüsse und der Kohlensteuereil erhebliche Mittel verschlangen bzw. ausfallen ließen. Diesmal scheinen die Aussichten besser zu sein, denn das englische Wirtschaftsleben befindet sich in einem gewissen Aufschwung und außerdem stehen größere Ausgaben nicht in Aussicht. Man nimmt also an, daß im nächsten Budget ein gewisser Überschuss vorhanden sein wird und beschäftigt sich schon jetzt damit, Vorkalkulationen über die Art seiner Verteilung zu treffen. Da aber der Schatzkanzler zunächst einmal einen echten Überschuss nachweisen muß, rechnen die seriösen Finanzblätter sehr sorgfältig die Möglichkeit eines Überschusses an Hand der bisherigen Rechnungsergebnisse nach.

Das letzte Budget rechnete mit einem Defizit von 25 Millionen Pfund, nämlich mit einer Einnahme von 835 Millionen und einer Ausgabe von 837,5 Millionen. Die bisherigen Rechnungsergebnisse zeigen zunächst auf der Einnahmenseite eine Entwicklung, die nicht dafür spricht, daß die Einnahme von 835 Millionen verwirklicht werden kann. Zölle und Verbrauchssteuern haben bis jetzt 229 Millionen gebracht und es wird auf Grund der Ergebnisse der Vorjahre geschätzt, daß sie bis zu Schluß des Finanzjahres 250 Millionen einbringen werden und damit um 8 Millionen hinter dem Vorausschlag zurückbleiben. Die Kraftfahrzeugsteuer, die Grundsteuer und die Stempelsteuer sind im Rahmen des Vorausschlages eingegangen, dagegen wird die Einkommensteuer offenbar hinter den Schätzungen zurückbleiben, die sich auf 309 Millionen beliefen, während bis jetzt nur 238 eingegangen sind. Man schätzt wiederum unter Zugrundelegung der Einnahmen der letzten beiden Jahre, daß der März noch 60 Millionen bringt, so daß es im ganzen bei etwa 300 Millionen bleiben dürfte. Ebenso wird die Körperschaftsteuer und die Kriegsgewinnsteuer hinter den Schätzungen zurückbleiben, während die Einnahmen aus der englischen Post auf eine Million höher geschätzt werden, als der Vorausschlag vorsah. Gegenüber einem Vorausschlag von 835 Millionen schätzt man

also alles in allem einen Istbeitrag von 830 Millionen oder weniger.

Auf der Ausgaben Seite liegt das Gewicht bei der Verzinsung der Staatsschuld. Man hat hierfür 305 Millionen Pfund ins Budget eingelegt, bisher aber schon 299 Millionen ausgezahlt, so daß, da der März noch etwa 20 Millionen kostet wird, der Vorausschlag erheblich überschritten werden dürfte. Es wird darauf hingewiesen, daß sich das Schatzamt schon im vorigen Jahre in bezug auf den Zinsendienst verrechnet hat, wo es 304 Millionen Pfund einsetzte, nachher aber 319 Millionen ausgeben mußte. Die Möglichkeit, sich in dieser Beziehung zu verrechnen, hängt damit zusammen, daß die sogenannten Sparscheine, die einen ziemlich hohen Zinssatz haben, das Budget teilweise belasten, da die Zinsen nicht fortlaufend, sondern erst beim Tausch des Zertifikats unter Umständen also für fünf bis sieben Jahre auf einmal gezahlt werden. Es kommt ferner hinzu, daß die verschiedenen Defizite der letzten Budgets dem Anleihe-Tilgungsdienst Mittel entzogen haben, die Anleihe-Tilgung also nicht im normalen, den Schätzungen zugrunde gelegten Tempo vor sich ging, so daß der Dienst für die konsolidierte Anleihe diesmal statt 413 Millionen 430 Millionen erreichen dürfte. Die Verwaltungsausgaben scheinen sich demgegenüber in günstigerer Weise entwickelt zu haben, sie wurden auf 425 Millionen geschätzt und haben bisher nur 362 erreicht, so daß sie vermutlich beim Abschluß um 10 bis 15 Millionen unter dem Vorausschlag bleiben dürften.

Alles in allem bedeutet aber die jetzt feststellbare Entwicklung, daß das Budget mit einem Defizit von ungefähr 10 Millionen Pfund, d. h. 200 Millionen Mark abschließt. Nun werden die Aussichten des Steuerzahlers selbstverständlich nicht nur von den Ergebnissen des laufenden Jahres, sondern auch von den für das folgende Jahr möglichen Schätzungen bestimmt. Diese scheinen im allgemeinen sehr günstig zu sein. Da das Wirtschaftsleben nach Beendigung des Kohlenstreiks wieder sehr schnell in Gang gekommen ist, wird man mit einem sehr hohen Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern rechnen können, am meisten muß sich allerdings diese Entwicklung im Einkommen der Einkommensteuer ausdrücken. Die Einkommensteuer und die Zuschlagsteuer für hohe Einkommen brachten im Finanzjahr 1926/27 301 Millionen Pfund. Ihr Ergebnis wird für 1927/28 auf ungefähr 300 Millionen Pfund geschätzt, während man für das nächste Jahr glaubt, mit 310 bis 320 Millionen Pfund rechnen zu können. Man schätzt überhaupt, wenn die letzten Steuerfaktoren aufrechterhalten werden, die Einnahmen des nächsten Jahres 1928/29 auf 840 bis 850 Millionen Pfund. Man glaubt, auch auf dem Gebiete der Verwaltungsausgaben im nächsten Jahr einiges sparen zu können, sowohl bei der Post, besonders aber auch bei der Armee und der Marine,

so daß man mit einem Verwaltungsaufwand von 413 Millionen Pfund auskommen wird. Dagegen wird mit Rücksicht auf die Fehlschätzungen der letzten Jahre der Dienst der konsolidierten Anleihe schätzungsweise auf 315 Millionen erhöht werden müssen. Ferner wird man, da die Tilgungsfonds in den letzten Jahren, wie schon erwähnt, infolge der im einzelnen auftretenden Defizite nicht in vollem Umfang eingesetzt werden konnten, im nächsten Jahr etwas höhere Summen, also etwa 70 Millionen Pfund für Tilgungszwecke einsetzen müssen. Dann wird die Ausgaben Seite des Budgets alles in allem auf ungefähr 840 Millionen kommen. Die Dinge liegen also diesmal so, daß man auf eine Verabreichung der Steuern wohl noch nicht rechnen kann, sicher aber auf ein Budget, dessen Ergebnisse eine Steuermilderung für das übernächste Jahr möglich erscheinen lassen.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.

Paris, 19. März. „Chicago Tribune“ veröffentlicht eine Depesche aus New York, in der es heißt, Coxe, der vor etwa einem Vierteljahrhundert an der Spitze eines Heeres von Arbeitslosen von New York nach Washington zog, habe jetzt angekündigt, daß er bald neuerlich ein anderes Heer von Arbeitslosen, das die 5 Millionen der in Amerika beschäftigungslosen Frauen und Männer vertreten werde, von New York nach Washington führen werde, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Arbeitslosigkeit zu lenken. Nach Ansicht Coxe's ergebe sich die Zahl von 5 Millionen Arbeitslosen in Amerika aus der Tatsache, daß höchstens 25 Prozent der amerikanischen Fabriken voll beschäftigt seien. Nach einer Schätzung des Sekretärs des Arbeitsamtes Davis bewege sich die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig zwischen 2 und 4 Millionen.

Kreuzer „Emden“ in Kiel.

Kiel, 19. März. Heute vormittag traf der Kreuzer „Emden“, durch den Nordostseekanal kommend, in Kiel-Holtenau ein. Das Schiff wurde von einer viel tausendköpfigen Menge erwartet und mit einem dreifachen Hurra begrüßt, das Kommandant und Mannschaft erwiderten. Auf der Mittelmole meldete Kapitän Förster dem Chef der Marinestation der Ostsee Dr. h. c. Raeder den Kreuzer zurück. In dem Empfang nahmen auch der Oberbürgermeister und Mitglieder des Kieler Magistrats teil.

SALAMANDER

Frühjahrsmodelle
übertreffen die höchsten
Erwartungen an
Eleganz, Passform
und Verarbeitung



Strümpfe
in allen Farben
GARANTIERTE
ERSTE WAHL

Wiesbaden, Langgasse 2.

Die Stadtkonditorei
Wilh. Mentges
Helenenstraße 14 — Telefon 28383

empfehlen

zur Einsegnung und allen Familienfesten

**Torten,
Gebäck, Eis, Cremes**
in bester Qualität
und vielseitiger Ausführung.

Reparaturen

an Musik-Apparaten und Fahrrädern
werden billigt u. fach-mässig ausgeführt
Musik- und Fahrradhaus

Traugott Klauß, Bleichstraße 15
Telefon 24806



Taschen-Uhren

elegant und sach.

Armband-Uhren

neueste Muster

in allen Preislagen.

Meine seit über 50 Jahren geführten Fabrikate bürgen für Qualität
und Zuverlässigkeit.

Fr. Kappler

Michelsberg 30 gegründet 1874 Fernsprecher 27596

Damen-Binden

Prima Fällung, reguläre Größe, sehr weich, Marke
„Wisdro“, Reklamepreis 1-Dutzd.-Paket 60 Pfg.
Waschbare Strickbinden, weiche Qualität, vierteilig,
1 Stück 25 Pfg., 3 Stück 70 Pfg.

Mull- u. Frottiertuch-Binden. - Camellia-, Hartmann's
Binden und Gürtel zu Originalpreisen.

Alexi, Drogerie, Michelsberg 9;
Brosinsky, Bahnhof-Drog., Bahnhofstraße 10;
Gelpel, Drogerie, Bleichstraße 19;
Knopp, Drogerie, Mühlengasse, Ecke Häfnergasse;
Krah, Drogerie, Wellritzstraße 27;
Lille, Drogerie, Moritzstraße 12;
Machenheimer, Drogerie, Bismarckring 1;
Minor, Drogerie, Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr.;
Sauter, Oranien-Drogerie, Oranienstraße 30;
Schlemmer, Drogerie, Nettelbeckstraße 26.

Bacharach-Stoffe

Bacharach-Qualitäten

Ein Waggon Kinderwagen

eingetroffen.



Besuchen Sie zur gef. Besichtigung unsere ständige große Ausstellung im 1. Stock. Wir zeigen Ihnen gerne die großen Vorzüge der Kinderwagen erster Fabrikate, Brennabor usw., die sich hauptsächlich durch größte Haltbarkeit und Formenschönheit unter Verwendung besten Materials auszeichnen. Unsere modernen Klappwagen sind durch die einfachste Handhabung zusammenlegbar und alle Wagen sind bestens gefedert, ein angenehmes Fahren für Mutter und Kind.

Unsere Auswahl in allen Formen und Farben ist **unübertroffen groß.**

Durch waggonweisen Bezug und enorme Abschlüsse
besonders billige Preise.

Hamburger+Weyl
MARKTSTRASSE 20 ECKE NEUGASSE

SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

007

Besichtigen Sie bitte unsere sehenswerte Ausstellung von Kinderwagen in 5 Schaufenstern.

Räumungs- und umzugs halber

zwei sehr schöne

Schlafzimmer-Einrichtungen

hochlegante Küche mit 2 Schränken, Tisch und zwei Stühlen, modernes dunkelrotes Speisezimmer, 11 Teppich, Chaiselongue, eleg. Kissen-Garnitur billig zu verkaufen
Emmer Straße 48, 1.

Der Arzt freut sich,

wenn er bei seinen Patienten einen recht großen Kräftesupplens dank der vorordneten Kur mit KÖRNER-Schwarzwurzeln feststellen kann. Das macht der Reichtum an hochwertigen Nährstoffen, die in diesem Pflanze enthalten sind. Dabei ist es gut bekömmlich, ein herzwürziger Geschmack last jedem zu, so das kein Auf als ausgesprochenes Kräftigungsmittel voll und ganz berechtigt ist. Das echte KÖRNER-Schwarzwurzel ist erhältlich durch die Gläubigerhandlungen: Bierentrate, Bernmühle 8, Dör. 26533; Bietonia, Boretzring 11, Bernstr. 27302; Bohland, Dohbeim, Wiesbadener Straße, beim Drantenstraße 4; Deins Sonnenberg, Platter Straße 5; Keller, Nerostraße 20; Bernstr. 23407; Klein, Bierstadt, Panga. 32; Knorr, Bülowstr. 11; Mantel, Götterstr. 33; Bernstr. 28708; Adolf Schäfer, Kellerstraße 13; Schäfer, Zimmermannstraße 1; Bernstr. 22833; Schupp, Luxemburgplatz 2; Dör. 26393; Seidel, Karlstr. 38, Dör. 25946; Stein, Lothringstr. 32; Stiel, Bülowstraße 9; Woblberr, Zimmermannstraße 6; Bernstr. 23113.

und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte KÖRNER-Schwarzwurzel mit dem geschützten Wappen-Gesicht, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

F88

Dentist Cante

1. Ich Weberstraße 16.
Eingang Al. Weberstraße.
Zahnerzahn, Plomben, Behandl. von Zahnkrankheiten, Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit tot. Betäubung auch in schwierig. Fällen. Gebissreparaturen 3 bis 4 Std. Goldkrone und plattierter Zahnerzahn. Sprecht. 9-6 durchgeh.

Hellwirkend ist mein reiner Bienen Honig Schleuder das Feinste, ohne Zuckerfett 10-Pfd-Dose 10.50 halbe 4.8 - Auslese 12 - halbe 4.7 - alles fr. Nachnahme Garant Zurückn. Belief Sanat. u. Krankenh. Ellmers, Odeweg, Lüneburger Heide 21. F93



Medicus Ballen-Schuhe

mit weicher Brandsohle für die empfindlichsten Füße bequem

Herold Friedrichstr. 57
Bleichstr. 18
erfahrener Fachmann.

Dr. med.
prakt. Arzt

C. Wedig

Kassenarzt

9-11 und 4-5 außer Mittwoch nachmittag

verzogen nach

Telephon 2/123 **Adolfstraße 9, 1** Ecke Adelheidstraße

Schönheitspflege und Massage
Adolfsallee 33, Part.

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden starb am 18. März 1928 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Beinhauer

Wiesbaden, Niederwaldstraße 10.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Eugen Beinhauer

Wien-Steiglitz, Reifortstraße 7.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich meinen herzlichsten Dank.

Frau Dina Schäfer, Wwe. und Kind.

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben

Heinrich
sowie die reichen Kranzspenden und Beileidsbekundungen sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Anthes für seine tröstlichen Worte, Herrn Lehrer Sommer für sein tiefes Mitgefühl, den lieben Schulfreunden für die Kranzniederlegung und die letzten Blumenruhe, sowie den Schwestern vom Städt. Krankenhaus für die liebevolle Pflege ebenfalls aufrichtigen Dank.

In tiefer Trauer:
Josef Pfaff und Frau.
Wiesbaden, den 21. März 1928
(Platter Straße 56, 1).

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes
Günther
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Simon und Frau.

Wiesbaden, den 20. März 1928
(Kaiser-Friedrich-Ring 51).

Am Montag, den 19. März, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Maria Wilde, Wwe., geb. Seibach.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden (Frankenstr. 2), den 21. 3. 1928.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit folgte gestern nachmittag mein geliebter Sohn

Curtpaul

mein lieber Bruder, unser Enkel, Neffe und Vetter, im Alter von 9 Jahren seinem vor 10 Monaten heimgegangenen Vater.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Paul Benrath, Olga, geb. Knauer
Ursula Benrath.**

Barmen, den 20. März 1928.

F183

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. — Die Beisetzung findet am Donnerstag vormittag um 10½ Uhr von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt.

Der Damm über den Strelasund.

Man schreibe uns aus Stralsund: So soll denn also der Damm über den Strelasund, der das vornehmliche Festland von der Insel Rügen trennt, doch gebaut werden. Über die Stelle, an der er über den Sund geführt werden wird, ist man sich noch nicht endgültig klar. Sicher ist nur, daß er nicht nördlich oder nicht südlich bei der Stadt Stralsund beginnen wird und jenseits des Sundes, auf der Rügenischen Ufer, bei Altfähr oder bei Graher-Fähr enden wird. Sollte die südliche Dammführung gewählt werden, so würde die bekannte Sundinsel Dänholm in den Damm eingeschaltet werden, was in gewisser Hinsicht eine Erleichterung des Baues wäre. Vom romantischen Gesichtspunkte aus betrachtet, wird man es bedauern müssen, daß das prächtige Bild der durch keinerlei Menschenwerk unterbrochenen Wasserfläche des Sundes durch einen Damm für immer ausgelöscht werden soll. Und mag er in technischer Beziehung noch so imposant sein, mag er zu den größten Bauwerken gehören, die der Mensch bisher in das Meer gestellt hat, die allgewaltige Natur ist eben doch der größere Meister, die Schönheit ihrer Werke ist unfähig. Gewiss, für den Eisenbahnverkehr bedeutet die Notwendigkeit, die Güte mittels der Trajektschiffe über den Sund zu bringen, eine ganz erhebliche Verzögerung, die auf etwa eine Stunde anzuschlagen ist. Zugabene, daß ein großer Teil derer, die die Rügenbäder besuchen, lieber um diese eine Stunde früher an Ort und Stelle sind, als die Romantik einer Trajektüberfahrt in die Waschküchen zu werfen. Aber es bleibt trotzdem doch eine Tatsache, daß es der großen Mehrzahl der Reisenden ein unvergeßlicher Eindruck ist, wenn das Trajekt über den Strelasund hinweg nach Stralsund davonschifft, wenn man bei gutem Wetter den auf Trajekt geladenen Eisenbahnwagen verläßt und nun genau wie vom Verdeck irgend eines anderen Schiffes, das in seiner fast schon nordischen Eigenart unvergleichlich schöne Stadtbild von Stralsund immer näher und näher vor sich über den Fluten sieht. Der internationale Verkehr Schweden-Deutschland, der über die Trajektverbindung Tralleborg-Schwinö kommt, wird die Abkürzung der Fahrzeit nach Überbrückung des Strelasundes überwiegend als Vorteil begrüßen, obgleich man alle

Tage beobachten kann, wie auch Nordländer die Trajektüberfahrt nach Rügen als ein Erlebnis begrüßen. Es ist so auch ganz unvergeßlich, wenn die historisch so berühmte Stadt mit ihren gewaltigen Kirchenbauten und Türmen und dem Gewirr ihrer altväterlichen Ziegeldächer sich gleichsam aus den Fluten emporzuheben scheint. Der künftige Strelasund-Damm wird auch dem Fußgänger- und Wagenverkehr dienen. Auch in dieser Hinsicht wird man zugeben, daß die Vorzüge, die das für den Verkehr mit sich bringt, so bedeutend sind, daß sie unsere gänzlich unromantisch eingestellte Zeit keineswegs unterschätzen wird. Besonders dann nicht, wenn bei Sturmflut der Strelasund bis auf den Grund aufgewühlt ist, der Fahrdampferverkehr aufhört und die Eisenbahntrajekte mit großer Verspätung fahren.

Gut gekaut, ist halb verdaut.

Von Medizinalrat Dr. Weber.

Unser Körper setzt sich zusammen aus unzähligen winzigen kleinen Zellen, so wie ein Haus zusammengefeht ist aus zahllosen kleinen Ziegeln. Aber im Gegensatz zu diesem leblosen Material haben die Körperzellen alle ein eigenes Leben, sie müssen sich vermehren, um dem wachsenden Körper Aufbaumaterial zu liefern, und um die abgestorbenen Zellen zu ersetzen, sie müssen dauernd Arbeit leisten, um den gesamten Körper gesund und leistungsfähig zu erhalten, denn die Arbeit des Körpers setzt sich zusammen aus der Arbeit aller seiner Zellen. Alles dies können sie nur, wenn sie gut genährt werden. Aber wie bringen wir die Speisen, die wir bei unseren Mahlzeiten verzehren, hin zu all diesen, im ganzen Körper verteilten Zellen? — Das ist nur denkbar, wenn wir uns vorstellen, daß unsere Nahrungsmittel in einen vollständig flüssigen Zustand übergeführt werden, daß sie sich so dem Blute beimischen und durch das weitverzweigte Netz aller kleinsten Äderchen geschwemmt werden, bis sie auch in den entferntesten Körperteilen mit den Zellen in Berührung treten. Um die festen Speisen zu verflüssigen, müssen sie aber erst zu einem feinen Brei zermahlen werden. Dies geschieht im Munde durch die Zähne. Erst

dann können sie durch die Verdauungsäfte, den Speichel, den Magensaft, die Galle und den Saft der Bauchspeicheldrüse, sowie den Dünndarmsaft so verflüssigt und verändert werden, daß sie durch die Wand des Dünndarms aufgesaugt und in besonderen Gefäßen gesammelt in die Blutbahn geleitet werden können. Das Kauen ist somit der wichtigste vorbereitende Vorgang, der im Munde einmal veräuert, durch die anderen Verdauungsorgane nicht mehr nachgeholt werden kann. Schlecht gekaute Speisen in den Magen gebracht, werden diesen zu einer Arbeit zwingen, der er auf die Dauer nicht gewachsen ist, er wird überanstrengt und krank. Daher kommt es, daß die meisten Menschen, die vorzeitig ihre Zähne verlieren, magenleidend sind, und es können schwerste Magenkrankheiten daraus entstehen. Ein kranker Magen kann dann aber überhaupt nicht mehr richtig verdauen. Aus schlecht gekauten Speisen können auch später die Verdauungsäfte nicht alle die Stoffe herausziehen, die für die Ernährung notwendig sind, der Nährsaft, den die Zellen bekommen, ist zu schwach, die Zellen werden nicht genügend ernährt, sie arbeiten unvollkommen, und Unterernährung, Schwäche und schließlich allerlei Krankheit des gesamten Körpers sind die Folge.

Um gut kauen zu können, brauchen wir gute und gesunde und vor allem vollständige Zähne. Ein kranker Zahn steht gar zu leicht die benachbarten und gegenüberliegenden Zähne an, ein fehlender Zahn ist oft die Ursache, daß der gegenüberliegende Zahn infolge dauernden Richtgebrauchs — er hat ja keinen Gegner, mit dem zusammen er mahlen kann — schwach wird, krank, und schließlich auch ausfällt. Auch die Milchzähne unserer Kinder müssen gesund bleiben und möglichst lange erhalten werden. Ein kranker Milchzahn kann den darunter stehenden Keim des bleibenden Zahnes anstecken, ein zu früh verlорtener Milchzahn läßt den bleibenden Zahn vorzeitig durchbrechen, noch ehe er kräftig genug entwickelt ist.

Darum: Pflege deine Zähne, daß sie nicht krank werden, laß deine Zähne gesund machen, sobald sich erste Krankheitszeichen bemerkbar machen, dulde nicht den leisen Zahnschmerz, laß keinen Zahn ausfallen, der noch irgend erhalten werden kann, — und du wirst einen großen Schritt getan haben zu deiner allgemeinen Gesundheit, Kraft und Lebensfreude!

Umbau Ausverkauf!

Nie wiederkehrende Gelegenheit

die jeder ausnutzen muß, da ganz

gewaltige Preisherabsetzungen

auch für die neu hereingekommenen Frühjahrswaren.

Ein großer Posten
Volle-Kleider m. lg. Arm,
auch l. gr.
Weiten, zum Aussuchen . . . 9.75

6⁷⁵

Ein Posten

Übergangsmäntel
zum Aussuchen . . .

10⁷⁵

Ein Posten

Jackenkleider
aus neuen Stoffen . . .

19⁷⁵

K62

Schloss

Das große
Spezialhaus
für Damen und
Mädchenbekleidung

WIESBADEN

LANGGASSE 32

Joh. Kühn

Juwelier u. Goldschmiedemeister, Wiesbaden,

jetzt: Webergasse 28

nahe der Langgasse,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu

Konfirmation-, Kommunion-
und Ostergeschenken.

Eigene Werkstätte.

Gegründet 1900.

Telephon 22331

581

Mit unseren Bifokalgäsern können Sie gleichzeitig
lesen und fernsehen. Fragen Sie uns, wir geben
unverbindlich Auskunft.

Zeiss-Punktal-Niederlage.

OPTIKER HÖHN

nur Langgasse 5.

Schaufenstergestelle
Thekenschtwandstützen
Ausstelländer

für alle Branchen fabrixiert

581

Ph. Häuser, Friedrichstr. 10. — Tel. 26983.

Metallgießerei, Gärtnerei, Vernickelungsanstalt.

Oberbetten

Dauendecken, Steppdecken,
Bettfedern

m. geringer Anzahlung Vertreterbesuch jeder-
zeit Anfragen unt. D. 709 an den Tagbl.-Verl.

426

Die Dame trägt zum neuen Kleide
Den guten Strumpf aus Bemberg-Seide!

Bemberg-Goldstempel in allen modernen Farben Paar **2.50**

Kaufhaus LAHNSTEIN

13 Gutenbergplatz 13

MAINZ

13 Gutenbergplatz 13